

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

## Abonnementspreis

für Dar-es-Salaam vierteljährlich 3 Rupien, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einschl. Porto 7 Rupien, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einschl. Porto a) direkt von der Hauptexpedition Dar-es-Salaam bezogen 9 Mark, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einschl. Porto jährlich 16 Rupien oder 20 Mark oder 1 £.

Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

## Erscheint

jeden  
Sonnabend.

## Insertionsgebühren

für die 4-gespaltene Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaliges Inserat 2 Rupien oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnements-Austrägen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Dar-es-Salaam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 76. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droehler, Berlin Gubenerstr.

Jahrgang VI.

Dar-es-Salaam, den 5. November 1904.

No. 45.

## An unsere Leser!

Wir erlauben uns, an die Erneuerung des am 31. Dezember ablaufenden Abonnements ergebenst zu erinnern.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren dauernden oder vorübergehenden Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei an unsere Berliner Geschäftsstelle gerichteten Bestellungen auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Dar-es-Salaam erfolgt.

Anfragen, Bestellungen und Zahlungen, welche aus Deutschland überhaupt Europa an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung zu richten sind, bitten wir wegen der schleunigeren Erledigung derselben an unsere neue Berliner Geschäftsstelle unter folgender Adresse richten zu wollen: **Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.**

Die Expedition der Deutsch-Ostafrikan. Ztg.

## Wann kommen die Heller??

Der § 2 der im April dieses Jahres veröffentlichten Verordnung betreffend das Münzwesen des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes vom 28. Februar 1904 lautet: „Der Zeitpunkt, mit welchem die Rechnung nach Rupien zu 100 Heller an Stelle der gegenwärtigen Rechnung nach Rupien zu 64 Pesa in Kraft tritt, wird durch eine Bekanntmachung des Gouverneurs festgesetzt.“ Die auf Grund der §§ 4 und 5 derselben Verordnung neu eingeführten Zwei-Rupie-, Ein-Rupie-, Einhalb- und Einviertel-Rupie-Stücke kursieren in der Kolonie bereits seit geraumer Zeit und es erscheint doch jetzt an der Zeit, auch der Frage näher zu treten, wann anstatt der Pesa-Rechnung die Rechnung nach Rupien zu 100 Heller in Kraft treten soll, was ja auf Grund obiger Verfügung in den Händen des Gouverneurs liegt.

Jedenfalls erscheint es uns notwendig, den Zeitpunkt des Inkrafttretens der Hellerrechnung so rechtzeitig anzukündigen, damit nicht allein unserer Geschäftswelt, sondern auch allen entfernteren Dienststellen pp. Gelegenheit gegeben wird, sich mit ihren Finanzen auf diese schwerwiegende Aenderung vorzubereiten. Auch ist natürlich notwendig, daß die neuen Münzen frühzeitig genug hier im Schutzgebiet eintreffen, um ihre Ankunft an den entfernteren Bezirksämtern und Stationen eine geraume Weile vor dem amtlich bekannten Zeitpunkt der Hellergültigkeit sicherzustellen.

Vier bis fünf Monate sind unseres Erachtens mindestens hierzu notwendig, so daß, wenn die Hellerrechnung z. B. vom 1. April ab im Schutzgebiet beginnen soll, das Eintreffen der neuen Münze hier, sowohl wie die amtliche Bekanntmachung des Zeitpunktes des Inkrafttretens baldigst zu erfolgen hätte.

Naturngemäß wird die Einführung der neuen Münze auch bei unserer Postverwaltung wichtige

Änderungen im Gefolge haben, es werden z. B. nicht mehr 3, 5, 10 Pesa-Postwertzeichen verausgabt werden, sondern wahrscheinlich 4, 7 $\frac{1}{2}$ , 15 Heller-Briefmarken. Daß halbe Heller bei der Bestimmung der Postwertzeichen auch in Anwendung kommen, dürfte wohl nicht zu umgehen sein, obgleich diese Rechnung mit Halben unseren Kasserverwaltungen, Kalkulationen pp. nicht gerade sehr angenehm sein dürfte, da sie ein Gegenstück zu den durch den festen Kupiekurs erzielten rechnerischen Vorteilen bildet.

Daß wir die Heller- und Halbe Heller-Rechnung bekommen, die, wie wir ja bereits früher wiederholt ausgeführt haben, auch ihre Nachteile hat, ist nun einmal zur unabänderlichen Tatsache geworden, immerhin erscheint sie uns aber besser wie die Rechnung mit 64 Pesa und deshalb sollten wir so schnell wie irgend möglich mit der letzteren aufräumen, der Gouverneur hat das in seiner Gewalt. —

## Was können wir aus den britisch-ostafrikanischen Ansiedlungsaktionen lernen?

Die Aussichten des landwirtschaftlichen Betriebes in Britisch-Ostafrika wollen und wollen sich nicht günstiger gestalten, trotzdem alle Vorbedingungen dazu gegeben zu sein scheinen. Es sind sich alle Faktoren darüber einig, daß es an der Beschaffenheit des Landes selbst jedenfalls nicht liegt, es unterliegt keinem Zweifel, daß die Gegenden um Nairobi und Kituu eine unbegrenzte Entwicklungsmöglichkeit bieten. Auch die Transportgelegenheiten sind infolge der Ugandabahn durchaus nicht ungünstig zu nennen und die Verwaltung der Bahn verfolgt die äußerst richtige Politik, die Interessen des Publikums in weitgehendster Weise zu berücksichtigen, in der richtigen Erkenntnis, daß es bei der Bahn nicht um ein von allem anderen losgelöstes Unternehmen handelt, sondern daß sie nur ein Mittel zur Hebung des Ganzen bildet und daß die Wohlfahrt des Landes in letzter Linie — wenn vielleicht auch unter momentan wenig günstigen finanziellen Ergebnissen für die Bahn als solche — ihr selbst doch auch wieder zu gute kommen muß. So läßt das Entgegenkommen der Verwaltung bezüglich Tarifierung und Verkehrs erleichterungen tatsächlich fast nichts zu wünschen übrig. Berechtigten Wünschen des Publikums wird bis an die Grenze des Möglichen stattgegeben und der ganze Betrieb ist anerkanntenswerther Weise so gut wie vollkommen frei von Bürokratismus und Fiskalismus und steht so in wohlthuendem Gegensatz zur allgemeinen politischen Verwaltung des Protektorates. Und nur in diesem letzteren ist der Grund zu dem Phänomen zu suchen, daß trotz aller scheinbaren Anstrengungen ein Resultat nicht erzielt wird: Die Agrargeföhrderung ist von Grund aus falsch und von irrigen Prinzipien ausgehend. Dieß man die für Erwerb von Land ergangenen Bestimmungen etwas oberflächlich durch, so gewinnt man den Eindruck, daß der Gesetzgeber von dem äußersten Wohlwollen gegen die Ansiedler durchtränkt ist, doch einer eingehenden Kritik hält das lustige Kartengebilde nicht Stand, es erweist sich alles als Humbug. Wie der Be-

amte häufig sich so geriert, als wäre die Öffentlichkeit eigens zu seiner Verherrlichung geschaffen, so wird auch hier eine völlige Umwertung der in Betracht kommenden Faktoren künstlich geschaffen. Die Regierung giebt sich stolz als der gebende Teil, während sie in Wirklichkeit in aller und jeder Beziehung der empfangende ist. Jeder ehrliche Kolonist einer Kolonie ist für diese eine garnicht zu überschätzende Gottesgabe, aber, wie nicht stark genug hervorgehoben werden kann, nur der Ansiedler, der es es wirklich ernst meint, der im Lande eine zweite Heimat sich aufzubauen gedenkt. Diese Gaben weist die Verwaltung von vornherein zurück, indem sie eine neue chinesische Mauer aufbaut: wir lassen keinen ins Land, der nicht so und so viel Tausende von Mark sein Eigen nennt, ehrliche und tatkräftige Arbeit ist in unserer Werttafel nicht verzeichnet, wobei sie sich eine Binde vor die Augen nehmen und die historische Tatsache übersehen, daß die großen Kolonisationswerke der Welt nur durch diejenigen Elemente geschaffen worden sind, die sie sich so energisch vom Halbe zu halten bemühen. Wer hat die Vereinigten Staaten, Kanada und Australien groß gemacht, wer ist heute noch mit immer größerem Erfolge dabei, aus Südamerika etwas Tüchtiges zu schaffen? Leute, welche die afrikanischen Kolonien von der Schwelle weisen. Sicherlich wäre es eine Thorheit, die Verhältnisse der erwähnten Länder auf Afrika übertragen zu wollen und wir sind sehr weit entfernt davon, diese Thorheit zu begehen; nichtsdestoweniger bleibt das unumstößliche Prinzip bestehen, daß Nichtsthuer eine Wüste nicht in ein Paradies umwandeln werden. Und die bestehende Landgeföhrderung ist geradezu ein Brutmittel, spekulative Naturen anzulocken, die da denken, in den neuen Gebieten ohne Handschlag den Rahm abzuschöpfen, die aber für das Land oder auch nur für ihre Scholle so viel Interesse haben wie ein Sandfloh für den Pythagoreischen Lehrsatz. Die von uns stets gehegten Befürchtungen sind eingetroffen: Von den beim letzten „Ruf“ ins Land gekommenen Ansiedlern ist ein Teil bereits wieder verschwunden und das waren die, die es ehrlich meinten, die anderen, die sogenannten Kolonisten, hatten und haben ausschließlich Terrain-spekulation im Sinne und bieten ihre Ländereien jetzt wie sauer Bier aus, da ihnen ihre Berechnungen vorbeigelungen sind. Die Einwanderer, an die sie das von ihnen für ein Butterbrod erworbene Land zu hohen Preisen weiterverkaufen wollten, sind ausgeblieben, damit ist ihr Interesse an Britisch-Ostafrika erschöpft, das Land selbst zu bebauen, daran haben sie niemals auch nur im entferntesten gedacht. Was das Land braucht, das sind praktische Landleute, die von ihrem Metier etwas verstehen und gewillt sind, selber tüchtig zuzupacken anstatt darauf zu spekulieren, von der Dummheit anderer zu leben; nicht als ob der Landmann hier zu Lande ebenso körperlich angestrengt arbeiten sollte wie in Europa, aber es ist ein Unterschied, ob hinter den Arbeitern jemand her ist, der sein Handwerk gelernt hat oder nicht, und es läßt sich auch anders arbeiten als gerade, indem man den ganzen Tag den Pflug in der Faust hat. Die sachgemäße Aufsicht ist hier noch unvergleichlich notwendiger

als zu Hause. Diese für das Land unerlässlichen Elemente sind aber nicht unter denen zu suchen, die mit 50 000 Mark und mehr hier herauskommen, tüchtige Landwirte mit genügendem Kapital haben es nicht nötig, die heimatische Scholle zu verlassen, um in der Wildnis ihr Glück zu versuchen. In der Praxis groß und hart gewordenen Landleuten, die infolge mangelnden Bargeldes gern bereit sind, sich in Afrika ein neues Leben zu zimmern, sollte man die rettende Hand bieten, hier sollte man nicht mit dem Gelde geizen, denn es würde tausendfach Zinsen tragen. Für Deutsch-Ostafrika, das im Prinzip dieselben Agrargefesse hat, steht die Sache insofern noch ungünstiger, als der Deutsche unendlich viel weniger geneigt ist, dem Vaterlande den Rücken zu kehren, solange er dort sein täglich Brot hat, sodas es für die deutschen Kolonien noch viel ausichtsloser ist, tüchtige Kolonisten mit genügendem Mitteln zu bekommen. Die verhältnismäßig geringen Auslagen würden sich in vielfacher Weise wieder bezahlt machen. Vor allem müßte das Land vollständig umsonst abgegeben werden, auch der minimalste Preis ist noch zu teuer, aber — wohl gemerkt — in kleinen Arealen, außerdem auch die notwendigsten landwirtschaftlichen Instrumente. Es ist das kein fortgeworfenes Geld, es ist nur ein gut angelegtes Kapital, das mit großer Sicherheit gute Zinsen tragen würde. Das Beispiel der Ansiedlungsgeschichte von Nairobi und Kituyu hat mit Deutlichkeit gezeigt, daß sich die Regierungen mit der jetzigen Gesetzgebung auf dem Holzwege befinden, so gut sie auch gemeint sein mag, also möge man die notwendige gründliche Reform derselben so schnell wie möglich vornehmen! —

— Verwendung von Kaufleuten im Kolonialdienst. — In einem bemerkenswerten Artikel mit Dr. jur. Papendiek aus Bremen in der „Dtsch. Kol.-Ztg.“ für die Verwendung von kaufmännisch vorgebildeten Persönlichkeiten im kolonialen Verwaltungsdienst ein. Er schreibt darin u. A.:

Es ist auffallend, daß das Interesse für unsere Kolonien in den drei Hauptstädten gering ist. Noch vor wenigen Jahren fehlte fast jedes Interesse. Hieran trägt nicht der geringe materielle Erfolg der Kaufleute die Schuld. Im Gegenteil haben die Bremer und Hamburger Kaufleute mit ihren Unternehmungen fast immer Erfolg gehabt, insbesondere haben die Bremer in Westafrika und die Hamburger an der Südsee seit einigen Jahren recht gute Geschäfte gemacht. Auf die Frage, warum die Bremer und Hamburger Kaufleute der Entwicklung unserer Kolonien nur wenig Vertrauen entgegenbringen, wird man von diesen fast immer die Antwort hören, daß keine günstige Entwicklung erwartet werden könne bei einer Verwaltung, wie sie bei uns in den Kolonien bestehe.

Solange nur Offiziere und Assessoren an der Spitze der Verwaltung ständen, die Fülle der Gesetze und Verordnungen sich von Tag zu Tag mehreten, würde aus unseren Kolonien nichts werden. Der Kaufmann gehe lieber in eine englische oder holländische Kolonie, dort werde vernünftig regiert und dort könne er seines Lebens froh werden und in Ruhe sein Geld verdienen. Eine solche Auffassung herrscht in Bremen und Hamburg ganz allgemein. Wo Rauch ist, ist auch Feuer.

Zweifellos ist viel Wahres daran, daß die Regierung unserer Kolonien zu wünschen übrig läßt, sie erscheint daher dem zu Hause und in englischen oder holländischen Kolonien an größere Freiheiten gewöhnten Kaufmann unhaltbar.

Warum werden unsere Kolonien nur von Offizieren und Assessoren verwaltet? Unter den jungen Kaufleuten gibt es eine große Zahl, die zweifellos geneigt wären, nach besten Kräften den Kolonien zu dienen. Durch die Anstellung tüchtiger Kaufleute würde vieles erreicht werden. In erster Linie würde das Vertrauen weiter Kreise der Kaufmannschaft gewonnen werden. Die Kaufleute in Hamburg und Bremen würden durch die Anstellung von geeigneten Kräften, die aus ihren Handelshäusern hervorgegangen wären, nicht nur angenehm berührt werden, sondern sie würden auch sofort für die Entwicklung der Verwaltung interessiert werden und mit Wort und Tat für die Kolonien eintreten.

Auch für die Kolonien würde ein großer Vorteil aus solcher Anstellung erwachsen. Der praktische Blick, der den erfahrenen Kaufleuten eigen

ist, würde für sie von großem Nutzen sein. Ein solcher Beamter würde in der Lage sein, mit den maßgebenden kaufmännischen Kreisen Fühlung zu nehmen. Wende man nicht ein, daß ein Kaufmann sich nicht in die Aufgaben einer Beamtenstellung finden könne. Es gibt Beispiele genug, die das Gegenteil erweisen, Staatsminister Müller sowie Chamberlain sind hervorragende Beispiele dafür, was Kaufleute als Beamte zu leisten imstande sind. Wende man auch nicht ein, man könne für die Besoldung, die man den Beamten gewähren könne, geeignete Kräfte nicht erhalten. Das Gegenteil ist der Fall. Es bedarf nur eines geeigneten Versuches. Anstatt einen solchen Versuch zu machen, hat man im Gegenteil junge, tüchtige Kaufleute, die mehrere Jahre mit Erfolg im Auslande tätig waren, bisher abgewiesen, wenn sie sich zu einer Beamtenstelle gemeldet haben.

Es ist kein Zufall, daß unsere Banken mit Vorliebe zu Direktoren solche Kaufleute berufen, die im Auslande die Filialen großer Geschäfte selbständig geleitet haben. Unsere Banken wissen, daß diese Leute nicht nur geeignet sind, große Unternehmungen zu beginnen und durchzuführen, sie wissen, daß diese Leute auch imstande sind, einen großen Verwaltungsapparat, wie ihn unsere Banken heute besitzen, zu leiten und auszudehnen.

Sollten solche Kaufleute nun nicht auch in der Lage sein, den Anforderungen zu genügen, die an sie in unseren Kolonien als Beamte gestellt werden können? Wann vergegenwärtigt sich den Werdegang dieser Kaufleute. Sie haben das Gymnasium oder die höhere Realschule besucht und zum größten Teil absolviert sind, dann drei Jahre tätig gewesen als Lehrlinge in einem großen Geschäfte, haben in der Regel als Einjährig-Freiwillige gedient und sind darauf ins Ausland gegangen gewöhnlich zuerst etwa 5 Jahre an einem Ort, dann vielfach von neuem 3 Jahre oder 5 Jahre an demselben oder an einem anderen Ort, sind hier allmählich aufgestiegen zu den verantwortlichsten Stellen, die die Geschäftshäuser im Auslande kennen und werden dann Leiter einer größeren oder kleineren Filiale des heimatischen Hauses, oder sie errichten selbständig eine neue Firma.

Wer Gelegenheit gehabt hat, solche Kaufleute kennen zu lernen, wer vor allem Gelegenheit gehabt hat, sie im Auslande in ihrer Tätigkeit zu beobachten, der weiß, wie vielseitig ihre Beschäftigung ist, der weiß, welche umfassenden Kenntnisse auf allen Gebieten von ihnen verlangt werden und der weiß vor allem, wie sie sich in der Regel hervorragende Kenntnisse von den Bedürfnissen des Landes und der Eingeborenen, unter denen sie leben, verschafft haben.

Es wäre sehr erwünscht, daß diese Kenntnisse unseren Kolonien mehr wie bisher zugute kämen. Man versuche es einmal mit dem einen oder anderen jungen Kaufmann, berufen wird es die Kolonialverwaltung nicht und das Vertrauen weiter Kreise zu unserer Kolonialverwaltung, das dringend nötig ist, wird sie sich durch einen solchen Schritt erwerben.

## Aus der Kolonie.

— Zum Werthvergleich der deutschen mit der indischen Rupie. — Wie uns durch das hiesige Kaiserliche Postamt mitgeteilt wird werden bei Postanweisungen aus Britisch-Indien einschl. Aden und aus denjenigen Ländern, deren Postanweisungsverkehr mit Deutsch-Ostafrika durch die britisch-indische Postverwaltung vermittelt wird, ferner aus Sansibar und Britisch-Ostafrika u. a. dem dem deutsch-ostafrikanischen Schutzgebiete für 1 00 am Aufgabewert eingezahlte (indische) Rupien den Empfängern fortan 1 02 deutsche Rupien ausgezahlt. Somit wird also die frühere Bestimmung, daß Postanweisungen aus den vorbezeichneten Ländern nach Deutsch-Ostafrika nur zu dem nach Darassalam überwiesenen Rupiebetrag, also ohne jeden Aufschlag ausgezahlt werden, aufgehoben.

— Mord an einem Banyanen. — Der Banyane Namji, ein schon mehrere Jahre in Darassalam thätiger Tischler und Uhrmacher wurde am letzten Sonnabend von einem schwarzen mohamedanischen Vorbeter, der sich Sherif nennt, zum Zwecke des Raubes in des ersteren eigener Wohnung ermordet. Die schändliche That, die auf die raffinierteste Art und Weise und wohlüberlegt verübt worden ist, wird hoffentlich

ihre Sühne durch den Tod finden. (Siehe Einzelheiten unter Aus Darassalam und Umgegend).

— Der Ginde-Dampfer der Deutschen Ostafrika-Linie „Kabett“ traf heute Vormittag zum Docken in dem Hafen von Darassalam ein. —

## Telegraphisches aus Heimat und Ausland.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

28. Oktober. Die „Majestvedst“ sowie die anderen in Vigo angekommenen russischen Kriegsschiffe wurden sofort benachrichtigt, daß ihnen das Nehmen von Kohlen und Proviant in Vigo nicht gestattet sein würde. Die russischen Schiffe antworteten darauf, daß sie beschädigt seien und sich deshalb von den anderen Schiffen der Flotte getrennt hätten.

Ein Offizier des russischen Schlachtschiffes „Imperator Alexander II“ in Vigo erklärt, daß ein russischer Transportdampfer, der an der Spitze des Geschwaders in der Nordsee fuhr, plötzlich von 8 fremden Torpedobooten umzingelt worden wäre und die Hilfe des nachfolgenden Schlachtschiffes angerufen hätte. Darauf ging das eine Divisionsschiff vor und gab das Signal „Fremde aus dem Wege“ oder „zeigt eure Flagge.“ Die fremden Schiffe gingen aber nicht aus dem Wege, zeigten auch keine Flagge und fuhren mitten unter die russischen Kriegsschiffe, ebenfalls wurde ein Kanonenschuß gehört, worauf der Admiral Schlachtlinie formierte und das Feuer erwiderte, alsdann setzte er mit dem Geschwader seine Reise fort.

Großbritannien forderte bis gestern Nachmittag die Fügung russischer Feils in die Forderungen betr. die Bekräftigung der Schuldigen sowie die Gewähr dafür, daß sich solche Dinge nicht wiederholen, im andern Falle sollte die englische Kanalflotte die baltische Flotte auffordern, zurückzukehren.

Die Stimmung in England ist wegen des Zwischenfalls in der Nordsee eine sehr erregte. Für heute ist ein Kabinettsrat zusammenberufen worden.

Die Kanalflotte ist in Gibraltar segelbereit. Das englische Schlachtschiff „Queen“ sowie 9 Torpedozerstörer sind von Malta abgejagt, Segelorder unbekannt. Eine Division der englischen Mittelmeerflotte, welche in Fiume war, hat den dringenden Befehl bekommen sich mit der anderen in Pola befindlichen Division zu vereinigen und westwärts zu fahren.

29. Oktober. Aus St. Petersburg kommen amtliche Nachrichten, daß von Admiral Rozhdievskii zwei Telegramme angekommen seien. In dem ersten wird erklärt, daß zwei fremde Torpedobooten, die keine Lichter zeigten, das führende Schiff der baltischen Flotte angegriffen hätten. Darauf hätte letzteres die Strecke vor sich mit Scheinwerfern abgesehen und das Feuer eröffnet, worauf man auch die Anwesenheit von mehreren kleinen Dampfern ähnlich Fischerbooten entdeckt hätte. Das russische Geschwader wäre bemüht gewesen die letzteren zu schonen, so bald die Torpedobooten verschwanden.

Ein schwedisches sowie ein deutsches Fischerboot haben verschiedene Häfen erreicht und berichten, daß sie von den Russen in der Nacht zum 21. Oktober hartnäckig befeuert wären.

Das englische Mittelmeergeschwader hat Gibraltar verlassen und ist westwärts gefahren. Das englische Kriegsschiff „Hermes“ ist nach Vigo abgefahren.

Die Russen nehmen Admiral Rozhdievskii Bericht über die Torpedobooten vollkommen ernst. Es sind Anzeichen für die Möglichkeit vorhanden, daß die Angelegenheit zur Untersuchung eines internationalen Untersuchungsgerichts übergeben wird.

Mr. Balfour erklärte im englischen Unterhause, daß Rußland eine strenge Untersuchung versprochen und einem Teil der baltischen Flotte befohlen hat in Vigo zu bleiben auch die verantwortlichen Offiziere sollten nicht nach Ostasien fahren, sondern in Untersuchung genommen und evtl. nachdrücklich bestraft werden. Auch hätte Rußland Anordnungen getroffen, um die Wiederholung derartiger Vorkommnisse zu verhüten, welche die Gefühle jedes Engländers, der englisch sprechenden Nationen ja wohl des ganzen zivilisierten Europa verletzt haben. Soweit bis jetzt zu übersehen wäre, würde die Sache ohne Unruhe für England erledigt werden. Ein unparteiisches internationales Gericht würde die Angelegenheit untersuchen, obgleich wohl kein Zweifel vorhanden ist, wie der wahre Sachverhalt ist.

Mr. Balfour erklärte in Southampton, daß ein internationales Untersuchungsgericht über den Fall entstehen wird.

Rußland hat zugestimmt, daß während der Untersuchung die baltische Flotte in Vigo bleiben wird. Es heißt, daß das englische Kabinet der internationalen Untersuchung zugestimmt hat, wahrscheinlich wird dieselbe in Vigo stattfinden. Die Gefahr eines Kriegsausbruches ist deshalb vermindert.

In amtlichen Kreisen Londons herrscht die Ansicht vor, daß eine zufriedenstellende Erledigung der Angelegenheit erwünscht wäre, bevor die baltische Flotte einen gewissen Punkt auf ihrer Reise nach Ostasien erreicht hätte.

Aus St. Petersburg kommt die Meldung, daß die Verhandlungen vorwärts schreiten. Es liegt ein Grund für die Annahme vor, daß kein Ultimatum von England an Rußland überreicht worden sei. England habe nur auf definitive Antwort gedrungen.

31. Oktober. Mr. Balfour erklärte, daß ein internationales Untersuchungsgericht von der Haager Konvention, nicht ein Schiedsgericht die Sache entscheiden soll. Rußland hat versprochen, daß diejenigen, welche schuldig befunden würden, nachdrücklich bestraft werden sollten.

Der japanische Gesandte hat Spanien gegenüber wegen der Kohlen- und Proviantnahme der russischen Schiffe in Vigo protestiert. Der spanische Gesandte hat darauf geantwortet, daß die anderen Länder dasselbe thäten.

1. November. Die russische Untersuchung ist am Montag in Vigo eröffnet worden.

Ein holländischer Dampfer ist gestern abgefahren, um die irischen Ueberreste des Präsidenten Krüger nach Sibajita zu überführen.

Der „Standard“ weiß zu melden, daß ein Kommissar nach der Nordsee entandt ist, um den Schaden zu untersuchen, welchen die noch nicht zurückgekehrten englischen Fischerboote erlitten haben. Es heißt, daß 20 ernstlichen Schaden anzudeuten haben.

Eine bisher noch nicht verbürgte Nachricht ist angekommen, wonach die **gesamte russische Flotte Vigo verlassen** hat. Nur 4 Offiziere sollen für die Untersuchung zurückgeblieben sein.

Befehle sind in Gibraltar ausgegeben worden, daß sich die See- und anderen englischen Streitkräfte bereit halten sollten. Das englische Kriegsschiff „Caesar“ in Gibraltar bewachte einen Kanonenschuß ab, um alle Offiziere auf ihre Schiffe zu berufen, welche klar zum Gefecht machen sollen.

Die gestrigen Vorkommnisse in Gibraltar, welche eine große Erregung in ganz Europa hervorgerufen haben, sollen nur den Charakter einer Demonstration gehabt haben.

Lord Lansdowne veröffentlichte gestern Abend die Nachricht, daß bevor die **britische Flotte Vigo verlassen** hätte, sie versprochen habe, sich nicht in neutrale Handelsangelegenheiten zu mischen. Die vier Offiziere seien zurückgelassen, um das Resultat der Untersuchung abzuwarten. Die beiden Regierungen diskutierten jetzt noch über die Bedingungen der Zusammensetzung der internationalen Kommission.

### Telegraphisches vom russisch-japanischen Kriege. (Reuters Telegraphen-Bureau.)

1. November. Reuter meldet aus Tschifu, daß wieder ein **allgemeiner Angriff auf Port Arthur begonnen** hat. Die Japaner haben zwei Positionen genommen. Eine **große Schlacht hat schon am Sonntag bei Port Arthur gewütet**.

General Kurapatkin berichtet, daß die **Japaner eine bemerkenswerthe Bewegung** gemacht und sich **weiter ostwärts konzentriert** hätten. Sie erhalten **Verstärkungen**, wahrscheinlich, um **wieder die Offensive zu ergreifen**.

### Aus Daresalam und Umgegend.

— Dienstreise des Bezirksamtmanns. — Der Kaiserliche Bezirksamtmann Herr Böder hat am letzten Donnerstag eine Inspektionsreise in den Bezirk angetreten, von der er voraussichtlich Mitte nächster Woche zurückkehren wird.

— Die Veranstaltungen der hiesigen Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft sollen, wie uns auf unsere Anfrage mitgeteilt wird, auch in der kommenden Jahreszeit, die für eine rege Vereinsthätigkeit am Äquator allerdings weniger günstig ist als in Uleia, ihren programmmäßigen Fortgang nehmen und es an Mannigfaltigkeit nicht fehlen lassen. Nachdem uns im ersten Vortrag Herr Professor Dr. Vögelner an die Küsten Vorderasiens, im letzten Herr Dr. v. Weichmann ins Innere Südamerikas geführt hat, sollen wir demnächst mit Herrn Leutnant Kramer wieder afrikanischen Boden betreten und zwar unsere eigene Kolonie, aus der uns schon Herr Missionar Namroth so lehrreiche ethnografische Nachrichten gebracht hatte. Herr Leutnant Kramer, der in den Jahren 1901—1903 bei der 2. Kompagnie in Tringa gestanden hatte, wurde nach seiner Rückkehr vom Heimatsurlaub Adjutant des Hauptmanns Johannes und begleitete diesen auf seiner Revisionsreise durch den Süden des Schutzgebiets zum Nyassasee. Ueber den Verlauf dieser Reise wird er, wie wir der heutigen Anzeige der Kolonialgesellschaft in unserem Inseratenteil entnehmen, am Dienstag den 15. ds. Mts. im Kasinoaal berichten. Auch dieser Vortrag wird mit Lichtbildern ausgestattet werden und Nichtmitgliedern unter den bekannten Bedingungen zugänglich sein.

— Zur Ermordung des Banyanen Ramji. — Am vorigen Sonnabend wurde hier in unserer Stadt in der Araberstraße ein grauenhafter Mord verübt. Der Thäter ist ein unter der farbigen Bevölkerung sehr angesehener schwarzer mohamedanischer Vorbeter, Zauberer und Mediziner, Sherif genannt; er hat das Verbrechen begangen, um sich auf bequeme Weise in den Besitz des bei dem betreffenden Banyanen vermuteten Geldes zu setzen. Der Ermordete ist ein Banyanenfundu (Tischler und Uhrmacher) und erfreute sich hier in der Stadt unter seinen Bekannten großer Beliebtheit. Wir lassen später die letzte geständige Aussage des Mörders im Wortlaut folgen, die im allgemeinen auf Grund der Feststellungen am Thortort sowie der Zeugenaussagen als richtig anzusehen ist. Vorerst einiges über die Person des Mörders, der zuerst wiederholt geleugnet hatte, das Verbrechen begangen zu haben. Sherif will 18 Jahre alt und „Araber“ sein, er giebt an in Medina geboren zu sein, auch Bagdad Mekka und Aßen genau zu kennen. Es wurde ihm nachgewiesen, daß dieses Alles gelogen sei, da er z. B. Aßen als ein flaches sandiges Küstengebiet bezeichnete. Nachdem er bereits sein Verbrechen gestanden hatte, erklärte er bei der weiteren Untersuchung, das geraubte Geld

am Strande vergraben zu haben, worauf man ihn das Wilhelmsufer entlang führte, damit er zeigen sollte, wo das Geld läge. Sherif führte aber seine Begleiter nicht an den Strand, sondern an das Kaiser-Wilhelms-Denkmal, wo er sich plötzlich wie ein Wahnsinniger gebärdete, vor der Statue auf die Kniee fiel und um Gnade und Erbarmen flehte. Die Mitteilung von ihm, daß er Geld am Strande vergraben hätte, war nur erschwandelt, um Gelegenheit zu haben überhaupt an das Kaiser-Wilhelmsdenkmal heranzugelangen, da nach arabischer Sitte er Aussicht hat, durch den Einfluß eines Großen begnadigt zu werden, falls ihm Gelegenheit gegeben ist, diesem sein Verbrechen zu gestehen, und ihn persönlich um Gnade anzusehen.

Nachstehend lassen wir nun die letzte zu Protokoll gegebene Aussage des Täters folgen, die sich im allgemeinen mit der Aussage des noch kurz vor seinem Tode vernommenen Banyanen sowie der Zeugen deckt.

„Meine Schuld habe ich bereits heute Vormittag eingestanden. Nun will ich auch wahrheitsgetreu den ganzen Sachverhalt schildern. Ich bin der einzige Schuldige und habe die That auch selbst ausgeführt. Mein Zimmergenosse und Begleiter (Marijani\*) hat meine Absicht nicht gekannt. Den getöteten Banyanen kenne ich von Zanzibar her. Er hat in der Nähe des Mhogo-Marktes gewohnt. Vor etwa 2 Jahren ließ ich ihm 50 Rupie, die ich bisher nicht zurückerhalten habe. Als ich den Ramji vor etwa 2 Monaten hier bei der Arbeit am Hause des Gader Effendi zum ersten Male wieder sah, ersuchte ich ihn sofort um Rückgabe der 50 Rupie. Zum zweiten Male sah ich Ramji am Tage vor der That in seiner eigenen Wohnung, woselbst ich ihn aufsuchte, um die 50 Rupie von ihm zu fordern. Da Ramji sich weigerte die 50 Rupie zu bezahlen, beschloß ich sie mit Gewalt bei günstiger Gelegenheit zu holen. Ich bemerkte in seinem Zimmer einen Blechkoffer und nahm an, daß dort Geld verborgen sei. Nachdem Ramji meine Forderung drei Mal abgeschlagen hatte, entfernte ich mich ärgerlich und beschloß Ramji zu töten und das Geld aus dem Koffer herauszuholen. Die Vorgänge am Tage darauf haben sich so abgespielt wie Marijani sie vorgestern zu Protokoll gegeben und in meiner Gegenwart wiederholt hat. Sowohl die Zeitangaben als auch die von mir gebrauchten Worte stimmen mit seinen Angaben überein. Im Hause des Banyanen angekommen nahm ich im Laufe des Gesprächs mit Letzterem einen Hammer vom Tisch, den ich hinter meinen Rücken versteckt hielt. Unter dem Arme hielt ich ein Buch betitelt Jina ya mungu, aus dem ich dem Ramji Tags zuvor versprochen hatte, heute vorzulesen. Der Boy des Banyanen wurde von diesem fortgeschickt um Sand zu holen, während Ramji und ich uns in das obere Zimmer begaben. Wir nahmen auf einer Matte unweit des nach der Straße zu gelegenen Fensters Platz. Während Ramji nahe der Matte ein kleines Kohlenfeuer anzündete, erzählte er mir, daß es ein Mittel gäbe, durch das man aus Sand Gold machen könne. Er selbst sei dazu nicht im Stande und bat mich, ihm dabei zu helfen. Falls es uns gelingen sollte, versprach er mir die 50 Rupie zurückzugeben. Währenddessen kam der Boy mit einem Lappen, in den er Sand hineingefüllt hatte, zurück und legte diese Last auf die Matte. Ramji schickte seinen Boy nochmals fort, um mehr Sand zu holen und setzte sich darauf auf den niedergelegten Sandsack mit dem Gesicht nach den Straßenseitern zu. Vor ihm glimmte das Kohlenfeuer, über das er sich herüberbengte und von Zeit zu Zeit Weihrauchstäbchen hineinfallen ließ. Ich bekam den Auftrag in dem Buche Jina ya mungu zu lesen, was ich auch that. Ich sagte nach einer Weile, daß ich in einem Banyanenbuche lesen werde, falls das Lesen aus dem arabischen Buche nichts helfen sollte. Ich wußte wohl, daß diese Manipulationen unsinnig seien, aber ich war vom bösen Geist verleitet worden, (Cheitani ameni chika) und nur von dem Gedanken erfüllt, eine günstige Gelegenheit zur Ausführung meines Tags zuvor gefaßten Planes zu erspähen. Während Ramji sich über das Feuer mit dem Weihrauch beugte und anscheinend die Augen geschlossen hielt, sprang ich plötzlich auf und schlug mit dem Hammer, den ich mit der rechten Hand hinter dem Rücken verborgen gehalten hatte, auf den Ramji ein. Der erste Schlag traf den Hinterkopf und da Ramji nach rückwärts zurückfiel, traf der zweite Schlag das Gesicht. Hierauf gab ich

\*) Marijani war zuerst von Sherif verdächtigt worden, die That begangen zu haben.

dem Banyanen noch zwei Fußtritte, einen vor die Brust und den anderen in den Rücken. Hierauf sagte Marijani, der bisher in einer entfernten Ecke des Zimmers gesessen hatte, indem er sich dem Thortort näherte: Warum schlägst Du den Banyanen? Jetzt ist er tot! Ich erwiderte darauf: „Er hat mein Geld verbraucht und jetzt will ich es mir holen“. Es ist richtig, daß ich dem Marijani zweimal befohlen habe, Hals und Herz des Banyanen zu befühlen, um festzustellen, ob er völlig tot sei. Erst das zweite Mal kam er meinem Befehle nach Wunsch nach und sagte darauf, er ist gänzlich tot. Hierauf hob ich den Koffer des Banyanen auf, schüttelte ihn und als ich kein Geld klappern hörte, stellte ich ihn wieder hin. Es ist richtig, daß ich den Koffer ausgestoßen habe „Kumanina Banyani“. Erst holt er mein Geld und jetzt hat er nichts.“ Ich ging hierauf ganz langsam die Treppe hinunter und durch die Werkstatt auf die Straße. Marijani kam hinter mir aus dem Hause des Ramji heraus. Zunächst ging ich nach Hause und von dort einen Augenblick zu der in der Bagamoyostraße wohnenden Mama Fatuma. Mit dieser wechselte ich nur einige Worte. Dann ging ich in das Haus der Bibi Mwituna, um mir Blut aus der Wade entziehen zu lassen. Vor Ausfuhrung meines Vorhabens wurde ich vom Polizisten Achmed Bontea verhaftet und zur Boma gebracht.“

Auf Grund dieses Thatbestandes erscheint es wohl zweifellos, daß Sherif mit dem Tode bestraft werden wird. Ueber das erfolgte Urtheil sowie die Vollstreckung dasselben werden wir seiner Zeit berichten. —

\*) Ramji starb erst an den Folgen des Schlags mit dem Hammer auf den Hinterkopf um 3 Uhr Nachm. im Sewa-Hadji-Hospital an Gehirnerschütterung. Vorher um 2 Uhr war er noch von dem untersuchungsführenden Beamten Bezirksamtssekretär Ullmann vernommen worden und hatte den Mörder Sherif, der ihm vorgeführt wurde, als den Thäter bezeichnet. Dem Unglücklichen war außerdem der Unterkiefer und das Gebiß in Folge der Hammerschläge zertrümmert. —

— Die großen Reparaturen des Kreuzer „Buffard“, welche im ganzen 6 Wochen in Anspruch genommen haben, sind in letzter Woche beendet worden und das Kriegsschiff ist bereits wieder zu einer mehrtägigen Schießübung bei Matatulle abwesend gewesen, von der es gestern zurückkehrte. Die Reparaturen hätten, wie wir hören, wohl noch längere Zeit in Anspruch genommen, wenn nicht 6—7 Dreher und Kupfer Schmiede vom Kreuzer Buffard die zum größten Teil in der hiesigen Flottillenwerkstatt ausgeführten Arbeiten unterstützt hätten, da ja das europäische Handwerkerpersonal bei der Flottille bekanntlich sehr sparsam bemessen ist. —

— Gewaltige Regenmassen gingen vorgestern (Donnerstag) Morgen in unserer Stadt und deren Umgebung nieder, die fast den ganzen Vormittag anhielten und die tiefer gelegenen Stellen unserer Straßen überfluteten und z. Th. unpassierbar machten. Den Schambesitzern wird der Regen aber wohl höchst willkommen gewesen sein. Gewöhnlich setzt die kleine Regenzeit erst Ende November oder Dezember ein, so daß der frühe Regen dieses Jahr ziemlich überraschend kam. —

— Der Ramadhanmonat beginnt am nächsten Mittwoch bzw. Donnerstag beim Erscheinen des Neumonds. Man merkt die Nähe des mohamedanischen Festes schon an der massenhaften Ausfuhr von Geschenkartikeln aller Art vor allem nach dem araberreichen Chole, sowie an dem Steigen der Lebensmittelpreise. —

— Konzerte. — Morgen Sonntag Nachm. von 4 Uhr spielt die Astarikapelle im Waldschlößchen, heute Abend findet Eröffnungskonzert in dem seit dem 1. d. Mts. bestehenden Nationalhotel unter den Akazien statt.

### Verkehrsnachrichten.

R. P. D. „Präsident“ ist heute morgen von Europa kommend in Mombasa eingetroffen.

— Postgelegenheit nach Europa. — Gouv.-Dampfer „Kigani“ fährt übermorgen (Montag) Vorm. 10 Uhr von Daresalam direkt nach Zanzibar zum Anschluß an den voraussichtlich am 8. November von Zanzibar über Tanga, Mombasa nach Marseille fahrenden Reichspostdampfer „Gouverneur“. (?) Postschluß am Montag Vorm. 9 Uhr. (Es werden dem Daresalamer in der That Rätsel in Bezug auf Europapostbeförderung aufgegeben. Wir werden auf diesen Fall zurückkommen. — d.Red.)

### Gefunden

und auf dem Bezirksamt abzuholen: 3 Rps. in Baar (Nähe der evangel. Kirche), 2 fl. Hauschlüssel, 2 Schlüsselbünde, 1 Kommodenschlüssel, 1 schwarze Brille, 1 fl. Federmesser, 1 Beinspange für Radfahrer. —

Sierzu zwei Bellagen.



# Heinrich Jordan



BERLIN SW. 12

Weberei

in Ober-Oderwitz i. S.

== Trikotagenfabrikation ==



Markgrafenstr. 102-107.

Wäschefabrik

== in Berlin. ==

in Chemnitz i. S. ==

## Specialität: Tropen-Bekleidung.

Sanitäre Tropen-Unterzeuge, -Wäsche, -Koffer, Decken, Schlafsäcke, Betten, Moskitonetze, Helme, Schuhe usw.

Kosten-Anschläge über Tropen-Ausrüstungen übersenden auf Wunsch kostenlos.

Der reich-illustrierte Haupt-Katalog und der Herren-Artikel-Katalog auf Wunsch postfrei.

## Johs. G. Dencker in Hamburg

### Weine- und Spirituosen-Engros

- Niederlage von Moselwein vom Hause Hugo Garenfeld in Trier
- " " Rheinwein vom Hause Joh. Klein in Johannisberg
- " " Bordeaux vom Hause Nath. Johnson & Fils in Bordeaux
- " " Burgunder vom Hause Ph. Bouchard & Co. in Nuits St. Georges
- " " Champagner vom Hause E. Mercier & Co. in Epernay
- " " Scotch- & Irish Whisky vom Hause Haig & Haig Ltd. in Leith
- " " Hunter Rye Whisky vom Hause Wm. Lanahan & Son in Baltimore
- " " Vin de Vermouth vom Hause Gibelin Vieil in Marseille.

Referenzen und Creditaufgaben in Europa erwünscht.

**Bremer und alle andern**

Cigarren, Cigaretten u. Tabake bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Postpaket, garantiert gute Ueberkunft, direkt von

**F. W. Haase in Bremen,**

Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den Deutschen Kolonien.

Langjähriger großer Kundenkreis in D.-O.-Afr.

Man verlange illust. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

## ff. Briefbogen und Couverts

in Cartons von 25 Stk zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

## BURGEFF GRUEN

Bester Champagner

Trocken- Sehr trocken- Halbsüss- Süß.



## Agenten

für die

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung in allen grösseren Städten Deutschlands und Oesterreichs, sowie in London, Paris, Petersburg, New-York gesucht.

Diesbezügliche Offerten sind zu richten an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung - Geschäftsstelle für Deutschland, Berlin O. Gubener Str. 31.

Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur Schuster & Co.

Markneukirchen Nr. 234.

„Das sächsische Cremona.“ Größte u. älteste Werkstätten für den Bau von feineren Musikinstrumenten. - Kataloge frei.



## C. VINCENTI

photographische Anstalt und Handlung photographischer Artikel Dar-es-Salaam, Deutsch-Ost-Afrika.

Verkauf von prima Qualität und Tropen erprobten Waren.

C. P. Goerz'sche Objektive u. Apparate Moment-Verschlüsse.

Chemikalien und Präparate. Trockenplatten. Chlor- und Brompapiere.

Carton, Filter, Schalen, Lampen, Messuren und Trockengestelle sowie sämtliche Utensilien.

Ausrüstungen und ständige Nachlieferung für Expeditionen.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien und Ansichts-Post-Karten.

Aufnahmen u. Vervielfältigung für wissenschaftliche Werke und Zeitschriften.

Uebnahme sämtlicher photographischer Arbeiten für Amateure.

Anfragen und Anleitung für Amateure stets bereit.

## G. Becker, Daressalam

Sattlerei, Polsterei, Wagenbau.

Kutsch- u. Arbeitsgeschirre jeder Art. Komplette Reit- u. Fahrausrüstungen. Tragsättel für Lastenbeförderung.

Leder, Lederwaren u. Reiseeffekten Möbel- und Portierenstoffe, Gardinen

Komplette fertige Betten.

Tischdecken, woll. Bettdecken Moskitonetze, Bettlaken und Kissenbezüge

Polstermöbel jeder Art.

Eine praktische Bespannung für Esel sind

**Kummetgeschirre,**

da das Tier seine volle Kraft ausnutzen kann.

Werkstatt für Reparaturen und Neuanfertigung.

Anfragen werden gern beantwortet.

## G. Goldschmidt

Neues Bürgerliches Gesetzbuch, in größerem Format.

Civilprozessordnung,

Strafgesetzbuch,

Handelsgesetzbuch

in Taschen-Ausgaben (Liliput-Ausgabe) zu haben bei der

„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Fell-Handlung

Engros - En Detail

Hamburg, Kraienkamp 35.



## v. Tippelskirch & Co.

Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21. Telegr.-Adr.: Tippotip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

sämtlicher Bedarfsartikel

für

**Ost-Afrika.**

Illus.r. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

Passage-Agentur der

Deutschen Ostafrika-Linie.

### Arbeiterverhältnisse in den Waldungen des Rufiji-Deltas.\*)

Wie bei der heimischen Forstwirtschaft, so ist auch hier die Arbeiterfrage eine solche, der das lebhafteste Interesse der Forstverwaltung entgegengebracht wird, da sie für die Entwicklung der Forstwirtschaft von nicht geringer Bedeutung ist.

Die Waldarbeiter setzen sich zusammen aus den auf den Deltainseln ansässigen Eingeborenen und aus den in der Nähe des Deltas in der Rufiji ebene wohnenden Leuten. In normalen Zeiten, in denen der Forstbetrieb keinen außergewöhnlichen Umfang annimmt, bereitet auch die Arbeiteranwerbung keine größeren Schwierigkeiten, obwohl es auch hier wie und da Monate gibt, wie z. B. nach der Ernte, in denen die Leute, dem Charakter der Schwarzen entsprechend, der Arbeit abgeneigt sind, da für ihre täglichen Bedürfnisse hinreichend gesorgt ist. Anders verhält es sich jedoch dann, wenn größere Arbeiten rasch erledigt werden sollen und hierzu ein zahlreiches Arbeiteraufgebot erforderlich ist. In diesen Fällen gelingt es selten, genügend freiwillige Arbeiter zusammenzubringen. Es ist ein Nachspruch von seiten des Bezirksamtes erforderlich, wodurch einzelne Sumen alsdann angehalten zu werden pflegen, eine größere Anzahl Leute zu stellen. Von unverkennbar günstigem Einfluß auf das Arbeiterangebot ist die Hüttensteuer. Durch sie werden hauptsächlich die außerhalb des Deltas wohnenden Leute veranlaßt, bei den Forststationen Arbeit zu nehmen, um das nötige Geld zur Zahlung der Steuer zu erarbeiten, was ihnen alsdann bei einigem Fleiß in kurzer Zeit ermöglicht wird. Dadurch mag mancher zu der Erkenntnis gekommen sein, daß die forstlichen Arbeiten einen ordentlichen Verdienst mit sich bringen, und deshalb auch nach Bezahlung seiner Steuer die Arbeit fortgesetzt haben oder sich von Zeit zu Zeit wieder einstellen. Das Problem der Heranbildung eines ständigen, geübten Holzhauerstammes ist unter den hiesigen Verhältnissen bei der vorhandenen Menschenrasse noch weit schwieriger als zu Hause; denn schon in den übrigen Betrieben der Volkswirtschaft zeigt der Farbige nur einen allzu großen Hang, die Arbeiten schon nach kurzer Zeit wieder einzustellen, um wieder mehrere Tage und Wochen zu faulenz, noch viel mehr daher bei den Holzhauerarbeiten, welche in den Mangrovenwaldungen als durchaus schwierige bezeichnet werden müssen. Schon frühzeitig im Jahre 1898/99 wurde der Versuch gemacht, durch Heranziehung von Leuten aus dem Innern der Kolonie einen solchen Arbeiterstamm heranzubilden.

Der Versuch mißlang jedoch vollständig, indem die der Holzhauerarbeit und des Lebens auf dem Wasser und in dem Morast der Mangroven ungewohnten Leute schon nach ganz kurzer Zeit ihre Arbeit im Stiche ließen und das Weite suchten. Meines Erachtens werden auch nur die Deltabewohner selbst für die Erreichung dieses Zieles in Frage kommen, da sie von Kindheit an mit den Mangroven vertraut sind. Sie heranzubilden, muß das Bestreben der Forstverwaltung sein, und hierbei muß neben guter und verständnisvoller Behandlung seitens des europäischen Försterpersonals die materielle Besserstellung solcher Leute, welche nach Charakter und Vergangenheit sich als brauchbar erweisen, mitwirken, was bei der Bemessung der Arbeitslöhne zum Ausdruck zu kommen hat.

Mit Beginn des Forstbetriebes waren die Löhne, welche bezahlt wurden, äußerst hoch, was zum Teil dadurch begründet war, daß die Anforderungen an die Leistungen der Forstverwaltung sehr gespannt waren; denn es mußten nicht nur die Hölzer für den einheimischen Bedarf geschlagen werden, sondern auch für das Sägewerk Saninga täglich 15 km Stammholz und frei Strand Saninga geliefert werden. Die Forstverwaltung war daher in die mißliche Lage versetzt, die kontraktlich übernommene Verpflichtung auf jeden Fall erfüllen zu müssen, und dies konnte nur dadurch geschehen, daß hohe Arbeitslöhne bezahlt wurden, um das nötige Arbeiterpersonal zu erhalten. So kam es, daß die Schlag-, Rücken- und Verladungslöhne für den Festmeter zusammen zwischen 5 1/2—9 Rp. schwankten. Die Arbeiten wurden meist als **Akkordarbeiten** ausgeführt, wobei der Uebernehmer das Holz bis

auf den Brahm zu dem vereinbarten Preise liefern mußte. Bei weiteren Transportentfernungen trat die Waldbahn in Tätigkeit. Solch hohe Löhne beeinträchtigten die Rentabilität der Forstverwaltung wesentlich, und es mußte natürlich darauf Bedacht genommen werden, dieselben herabzusetzen, was im Laufe der Zeit auch so weit gelang, daß der Satz für diese Arbeiten nunmehr zwischen 3—5 Rp. pro Festmeter beträgt. Auch diese Summe ist wohl noch hoch und kann eine allmähliche Reduktion vertragen. Wie mit den Gewinnungskosten für Stammholz, verhielt es sich auch mit denen der übrigen Holzfortimente; doch waren hierbei die Unterschiede keine so großen. Auch hier ist eine allmähliche Erniedrigung eingetreten, so daß zurzeit bezahlt werden für ein Coria

Feuerholz . . . . .	24—26 Pf.
Boriti, starke . . . . .	1 1/2—2 Rp.
" , mittel . . . . .	1 1/4—1 1/2 Rp.
" , schwache . . . . .	50 Pf. bis 1 Rp.
Mabjengo . . . . .	26 Pf.
Matombomogo . . . . .	48 Pf. bis 1 Rp.
Mapao . . . . .	26—32 Pf.
Malasia . . . . .	26—32 Pf.
Fitu . . . . .	6—8 Pf.
Madaruma . . . . .	1 1/2—2 Rp.
Tunguu . . . . .	12 Pf.

Eine weitere Herabsetzung dieser Schlaglohnsätze erscheint zurzeit nicht wohl angebracht, ist aber immerhin im Auge zu behalten. Auch die Löhne für Aufseher und Brahmbelegung, welche zur Zeit 20% der gesamten Ausgaben der Forstverwaltung betragen, müssen auf ein niederes Maß zurückgeführt werden. Sie stammen ebenfalls aus früherer Zeit, haben jedoch auch bereits schon eine Reduktion erfahren. Während die Löhne zu Anfang für Aufseher zwischen 25 und 35 Rp. betragen und für Bacharias und Mahofas zwischen 14 und 20 Rp., sind sie jetzt für die ersteren auf 20—30 Rp. und für die letzteren auf 12—14 Rp. herabgesetzt. Die Maßnahmen sind indessen getroffen, daß für Aufseher nur noch bis zu 20 Rp. und für die Brahmbelegung nur noch bis zu 12 Rp. bezahlt werden. Bei der Billigkeit, mit der sich der Eingeborene unterhalten kann, müssen diese Lohnsätze als ausreichend erachtet werden.

### Ueber die Erzeugung und den Verbrauch von Baumwolle.\*)

Die Baumwolle ist das ausschließliche Produkt einer gewissen Zone, durch welchen Umstand gerade diejenigen Länder von der Möglichkeit der Baumwollanpflanzung ausgeschlossen sind, die zuerst die Baumwollverarbeitung im großen Stile betrieben und eine moderne Industrie besaßen. Erst durch die epochemachenden Erfindungen im maschinellen Betriebe sowie die immer größere vervollkommnung der Spinnmaschinen und mechanischen Webstühle in England wurde der Grund zur heutigen Großindustrie gelegt. Hängt die Leistungsfähigkeit eines Landes in der Baumwollindustrie zum großen Teil auch von der Anzahl der Spindeln ab, welche seine Industrie besitzt, so spielt doch auch deren Beschaffenheit bei der Herstellung von Quantitäten eine große Rolle. Vor allem sind die modernen schnelllaufenden Spindeln zu nennen, die im Gegensatz zu den Spindeln älteren Systems eine bedeutendere Arbeitsleistung vollbringen.

Was die Welterzeugung von Rohmaterial anbelangt, so müßte man meinen, daß die stetig wachsende Nachfrage nach Rohbaumwolle den Baumwollanbau ganz von selbst vergrößern würde. Wenn sich auch das Areal der jährlich angepflanzten Baumwollstauben vergrößert, so ist doch folgendes zu beachten. Wie bereits oben erwähnt wurde, ist das Gedeihen der Baumwollstaube an eine gewisse Zone gebunden, die in klimatischer Beziehung das Gedeihen der Baumwolle gewährleistet. Vom weltwirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, würde dieser Umstand nicht allzu schwer ins Gewicht fallen, da das Gebiet der Baumwollkultur trotzdem ein ungeheures genannt werden muß. Allein innerhalb der eigentlichen Baumwollzone sind noch weitere Momente zu beachten. In manchen Gegenden, die sonst vorzüglich zum Anbau der Baumwollpflanzen geeignet sind, fehlt es an dem nötigen Menschenmaterial; in anderen Gegenden ist die Transportfrage noch immer nicht gelöst. Diese Umstände sowie die Tatsache, daß die Qualität

der ostindischen Baumwolle eine minderwertige ist, haben es bewirkt, daß ein einzelnes Land, die Vereinigten Staaten von Amerika, eine monopolartige Stellung in der Welt eingenommen hat und in der Lage ist, die Preise für das Rohmaterial auf dem Weltmarkte zu diktiert.

Den europäischen Baumwollindustriestaaten ist der Vorwurf nicht zu ersparen, daß von ihrer Seite bis vor kurzem nichts geschehen ist, um das amerikanische Monopol zu brechen.

Amerika liefert heute 2/3 des gesamten Weltbedarfs; wie gering der Beitrag der übrigen Produktionsländer für den allgemeinen Weltbedarf ist, zeigt nachstehende Aufstellung, die den Durchschnitt der jährlichen Erträge vom Jahre 1891 bis 1902 für die einzelnen Baumwollländer wiedergibt:

Vereinigte Staaten . . . . .	63,7 pCt.
Indien . . . . .	15,4 "
Ägypten . . . . .	8,1 "
China . . . . .	6,2 "
Asiatisches Rußland . . . . .	2,6 "
Afrika . . . . .	1,3 "
Mexiko . . . . .	0,9 "
Brasilien . . . . .	0,7 "
Japan . . . . .	0,4 "
Türkei . . . . .	0,3 "
Uebrigere Länder . . . . .	0,4 "
Zusammen . . . . .	100,0 pCt.

Die Erzeugung von Baumwolle, soweit dieselbe für den Handel in Betracht kommt, stellte sich für die Hauptproduktionsländer in den Jahren 1899 bis 1902 (Jahresende 31. August), wie folgt, in Ballen à 500 Pfund (engl):

Herkunft	1899	1900	1901	1902
Vereinigte Staaten . . . . .	11078000	9137000	10218000	10380380
Ostindien . . . . .	2403790	1532071	2200205	2300000
Ägypten . . . . .	1114948	1300930	1063758	1225000
Brasilien usw. . . . .	146196	252896	150000	245000

Zusammen . . . . . 14772934 | 12229897 | 13631963 | 14150380

Wie aus dieser Aufstellung deutlich zu ersehen ist, fiel die Weltproduktion an Rohbaumwolle innerhalb des Jahres 1900 um rund 2 500 000 Ballen, allein bedingt durch die schlechte Ernte in Amerika. Das Jahr 1902 steht ebenfalls noch um 620 000 Ballen gegen das Jahr 1899 zurück.

Anstatt also, daß bei der steigenden Nachfrage die Quantitäten des Rohmaterials angewachsen sind, ist der Ernteertrag zurückgegangen, wodurch die gesamte europäische Baumwollindustrie schwer geschädigt wurde.

Nach den von dem Ackerbaudepartement der Vereinigten Staaten von Amerika veröffentlichten Angaben gestaltete sich die Baumwollproduktion der Welt im Jahre 1902/03 wie folgt:

Länder	Conto in Ballen	Wert in Francs
Vereinigte Staaten . . . . .	10630945	2509485675
Ostindien . . . . .	2687813	369845070
Ägypten . . . . .	1163882	412589015
Brasilien . . . . .	346800	80457600
Asiatische Rußland . . . . .	353681	66315210
Mexiko . . . . .	124328	24895530
Japan . . . . .	120566	18084900
Asiatische Türkei . . . . .	80200	15000000
Persien . . . . .	32800	5740000
Peru . . . . .	13111	3248290

Zus. einschl. anderer Länder . . . . . 15570765 3510412255  
China (Schätzung) . . . . . 1200000 180000000  
Korea (Schätzung) . . . . . 400000 60000000

Der Welterzeugung von Rohbaumwolle steht der Weltkonsum gegenüber.

Der Gesamtweltverbrauch für 1901/02 war um rund 948 000 Ballen größer als im Vorjahre und um rund 336 000 Ballen größer als im Jahre 1898/99.

An dem Mehrkonsum waren alle Länder mit Ausnahme von Mexiko beteiligt. Am stärksten war die Verbrauchssteigerung in Ostindien und in den Südstaaten der Union. Rekapitulieren wir also noch einmal.

Die Weltproduktion ist zurückgegangen; der Weltverbrauch ist gestiegen. Was aber besonders erwähnenswert ist: daß der Verbrauch von Rohbaumwolle in den Vereinigten Staaten von Amerika prozentualer die größte Steigerung aufweist. Hieraus folgt zur Evidenz, daß die Kalamität auf dem Baumwollmarkt eine chronische zu werden beginnt, und es hat allen Anschein,

\*) Auszug aus der „Forststatistik für die Waldungen des Rufiji-Deltas“ von Bezirksamtman Graß, erschienen in Heft 3 der „Berichte über Land- und Forstwirtschaft in Deutsch-Ostafrika“. (Carl Winter's Universitätsbuchhandlung — Heidelberg).

\*) Auszug aus den Vorlesungen zum Tropenplanzen.

daß, wenn die europäischen Baumwollindustriestaaten nicht ihre ganzen Kräfte anspannen, neue Produktionsgebiete zu schaffen, und mit allen Mitteln danach streben, sich von dem bestehenden amerikanischen Monopol zu befreien, über kurz oder lang Europa wiederum eine Baumwollproduktionskrisis durchzumachen haben wird mit allen ihren verderblichen Begleiterscheinungen, wie in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, zur Zeit des amerikanischen Sezessionskrieges.

Die statistischen Zahlen reden eine deutliche Sprache, eine Verschleierung ist unmöglich, und es ist wahrlich dringend vonnöten, daß die europäische Baumwollindustrie das ihrige dazu thut, um den weiteren Anbau von Rohbaumwolle zu fördern und sich unabhängig von dem amerikanischen Produktionsmarkt zu machen. Angesichts der gesammten Sachlage ist es aber auch erforderlich, daß die Regierungen und Parlamente der beteiligten Staaten aus ihrer bisher beobachteten Reserve heraustreten und Fragen von einer derart eminent weltwirtschaftlichen Bedeutung wie die Baumwollfrage ihre ungeteilte Aufmerksamkeit und ihr Interesse zumenden. Man wiege sich nicht in falsche Hoffnungen und glaube ja nicht, daß sich die Sache „historisch“ von selbst entwickeln wird. Die Lösung der Baumwollfrage ist nur möglich bei Beteiligung weitest Kreise mit nachdrücklichster Unterstützung seitens der Regierungen, Parlamente und nicht zum geringsten Teil der Presse.

### Die zweite Mandchurci-Armee.

Ueber die Aufgaben der zweiten Mandchurci-Armee werden in der „N. W. B. Ztg.“ folgende Betrachtungen angestellt: „Das Handschreiben des Zaren an seinen Generaladjutanten nennt selbst die Gründe, die zur Bildung einer 2. Armee geführt haben: Die Zahl der Truppeneinheiten wird mit der beschlossenen Vermehrung eine solche Höhe erreichen, daß ihre Verpflegung, sowie die Manövrierfähigkeit und Beweglichkeit der Truppen nicht zulässig ist. Darnach scheinen es mehr Gründe technischer Art gewesen zu sein, die zur Bildung einer zweiten Armee geführt haben. Aber der Schein trügt. In Wirklichkeit sind die im Schreiben des Zaren aufgeführten Gründe nur die äußere Veranlassung, nicht die innere Ursache. Die ist ganz wo anders zu suchen. Gelegentlich einer Besprechung der Lage vor den Kämpfen bei Liaojang wies ich bereits darauf hin, daß ein Teil der russischen Verstärkungen in ein anderes Reservoir als in dasjenige bei Liaojang zu fließen scheint. Die Tatsache der Ernennung eines 2. Armeeführers scheint die Richtigkeit jener Annahme zu bestätigen. Die Ernennung des Generaladjutanten zum Armeeführer wäre nicht veröffentlicht, wenn nicht schon beträchtliche Teile jener 2. Armee an Ort und Stelle wären. Auf die Geheimhaltung einer strategischen Maßregel von solcher Wichtigkeit verzichtet man doch erst, wenn es nichts mehr zu verheimlichen gibt. Weiter oben deutete ich darauf hin, daß die innere Ursache zur Bildung der 2. Mandchurci-Armee ganz wo anders zu suchen ist, als in Schwierigkeiten der Verpflegung und Bewegung größerer Truppenmassen. Bisher hat der offensivstrebende Japaner dem Russen stets das Gesetz des Handelns durch eben seine Offensive vorgeschrieben. Dieser fast chronische Zustand kann nur dann für die Russen eine Besserung erfahren, wenn es ihnen gelingt, der beinahe ununterbrochenen Reihe von Defensivmaßregeln durch eine nachhaltige Offensive ihrer Feldstreitkräfte ein Ende zu machen. In der unglücklichen Lage, in der Ruropatkin sich nun einmal ohne sein Verschulden befindet, ist das Einsetzen eines neuen, starken Hebels erforderlich, um die Dinge zum Besseren zu wenden.

Die Frage nun, von welcher Stelle dieser neue Hebel angelegt werden soll, welcher Ort also der neuen Armee als Operationsbasis zu dienen hat, beansprucht zur Zeit besonderes Interesse. Hängt doch von der richtigen Wahl dieses Punktes das Maß des Einflusses ab, den die zweite Armee auf den Gang der Ereignisse auszuüben imstande sein wird. Nach Lage der Dinge wird die „sibirische“ Bahn auch für diese zweite Armee die Lebensader abgeben müssen. Auf sie ist man nicht nur zum Aufmarsch sondern auch für die Nachhut angewiesen, weil sie eben die einzige Verbindung mit der Heimat, der Quelle der Kraft, darstellt. In dieser Hinsicht mag auch die Meldung von der Eröffnung der Kizil-Ringbahn, der sofort die Nachricht von der Ernennung des neuen Armeeführers folgte, zu denken geben. Mit ziemlicher Sicherheit kann man ferner annehmen,

daß der Bahnstrang Charbin (Rovo Nikolajewsk) — Mukden als Operationsbasis für die 2. Mandchurci-Armee ausfällt. Neben dem durchlaufenden Verkehr aus der Heimat hat diese Strecke alle Bedürfnisse der 1. Armee doch sicher auf der Strecke Charbin—Mukden nachzuführen, wobei Charbin den Mittelpunkt der russischen Verwaltungs- und Etappenbehörden bildet. Andererseits böte die Verfassung einer 2. Armee im Rücken der bei Mukden—Tieling stehenden Feldarmee keinerlei strategische Vorteile. Eine solche Aufstellung würde die 2. Armee zu einer Reserve der 1. Armee herabdrücken; ihre Aufgabe könnte nur sein, der zurückfallenden 1. Armee als Aufnahme und Rückhalt zu dienen. Nach obigem bleibt eigentlich nur die Bahn Charbin—Wladivostok als Operationsbasis für die 2. Mandchurci-Armee. Ihr Endpunkt die Festung Wladivostok, nötigenfalls irgend ein anderer Punkt an dieser Bahnlinie, würde ein vorzügliches Sammelbecken für die Truppeneinheiten der zweiten Armee bilden, wobei immer noch im Notfall das Nachführen von Verstärkungen über Charbin auf Mukden freistände. Mit anerkannter Freimütigkeit gibt das mehrerwähnte Handschreiben des Zaren zu, daß man sich zu neuen gewaltigen Anstrengungen genötigt sieht, weil der alte russische Erbfehler den Gegner unterschätzen ließ. Es ist daher anzunehmen, daß Ruropatkin nach wie vor entscheidenden Schlägen ausweichen wird, und daß damit der größte Nachteil, den eine Aufstellung, wie sie oben geschildert, in sich birgt, nämlich die fast übergroße Entfernung von der 1. Armee, allmählich etwas ausgeglichen wird. Zwei Zahlen mögen dies veranschaulichen. Von Wladivostok bis Mukden bzw. zur Jalumündung sind es je etwa 800 Kilometer Luftlinie! Aber dieser Nachteil hat auch einen großen Vorteil im Gefolge: Es ermöglicht den Russen den strategischen Vormarsch gegen die rechte Flanke bzw. den Rücken der japanischen Heere von weither anzusetzen. Dies wird besonders dann in die Erscheinung treten, wenn nach Fertigstellung der Bahn Fusan—Soeul—Yalu und nach Zuströmen der Hasen- und Operationsstützpunkte Niutschwang—Dalny sich für die Japaner die Notwendigkeit ergibt, den Schwerpunkt ihrer rückwärtigen Verbindungen wieder in Korea zu suchen. Nicht umsonst arbeiten die japanischen Eisenbahntruppen mit Aufbietung aller Energie an der Fertigstellung jener Eisenbahn. Aus dem Gesagten dürfte hervorgehen, daß es neben sorgfältiger Vorbereitung und nachhaltiger Energie seitens der Russen der Zeit bedarf, um all die Schwierigkeiten zu überwinden, die der Raum der 2. Mandchurci-Armee entgegenstellt. Es dürfte daher ein gut Teil des Winters vergehen, ehe wir die 2. Armee entscheidend eingreifen sehen. Ob beiden Gegnern so lange der Atem reichen wird, besonders bezüglich des nervus rerum, das zu erwägen liegt außerhalb des Bereiches dieser Zeilen. Die Blätternachricht, daß Ruropatkin der Garnison Fort Arthurs befohlen habe, sich bis zum Beginn des neuen Jahres zu halten, klingt gar nicht so unwahrscheinlich. Mag nun das Schicksal der heizumstrittenen Feste sein, wie es will, mögen die Japaner noch Helotomben ihrer Tapferen dort und im Ansturm auf die russische Feldarmee opfern, Tatsache der Ernennung des Generaladjutanten Gripenberg zum Befehlshaber der 2. Mandchurci-Armee zeigt deutlich, daß Ruropatkin gewillt ist die schwerste Krisis, die es seit langem durchzumachen hat, siegreich zu überleben.“

Ueber die Stärke der 2. Mandchurci-Armee wird folgendes berichtet: Ruropatkin verfügt gegenwärtig über 9 Korps (I. bis V. sibirisches, I., X., XVII. Armeekorps), 5 detachierte Kavalleriedivisionen und 4 detachierte Kavalleriebrigaden. Wenn davon 2 Korps (etwa das VI. sibirische und das I. Armeekorps) ausgeschieden werden, mitsamt einem Teile der Kavallerie, so würde die erste mandchurische Armee 7 Korps  $4\frac{1}{2}$  Kavalleriedivisionen zählen, also nicht weniger als 10 höhere taktische Einheiten. Außerdem geht auf den Kriegsschauplatz das VIII. Armeekorps und die Donische Kosakendivision so daß mit diesen zusammen Gripenberg 3 Korps und  $2\frac{1}{2}$  Kavalleriedivisionen zur Verfügung stehen müssen. Welche neuen Truppen für die zweite Armee ausersenden sind, ist noch unbekannt, doch ist die Annahme zulässig, daß die Stärke der neumobilisierten Truppenteile durch die Durchfassungsfähigkeit der Sibirischen Bahn bestimmt wird, die früher 35.000 monatlich, also ein Korps, erreichte. Folglich ist möglich, bis Januar für Gripenberg außer dem VIII. Korps noch zwei Korps und irgendwelche Spezialtruppenteile nach dem Kriegsschauplatz zu befördern. Demnach werden beide mandchurischen Armeen bis zum Beginn 1905 zählen: die Armee Ruropatkins sieben Korps, vier Kavallerie-Divisionen, die Armee Gripenbergs fünf Korps und drei Kavallerie-Divisionen. Das einzig mögliche Operationsfeld für die Armee Gripenbergs sei der Bergtrahon östlich von der Eisenbahn, also auf der linken Flanke der strategischen Front der Russen. Die Entfernung von der Bahn wäre durch die Herstellung einer 100 bis 200 km langen Trambahn seitwärts von der Eisenbahn zu überwinden.

### Vermischtes.

— Nachrichten vom deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen. In dem schweren Kampf, den gegenwärtig die deutsche Landwirtschaft um ihr wirtschaftliches Gedeihen kämpfen muß, ist ihr ein treuer und machtvoller Verbündeter im Genossenschaftswesen entstanden. Mehr als 18000 landwirtschaftliche Genossenschaften bestehen z. Bt. im Gebiet des deutschen Reiches und vermitteln namentlich dem mittleren und kleinen Landwirt einen billigen, bequemen Betriebskredit, den Bezug preiswerther, unerschöpflicher landwirtschaftlicher Bedarfsartikel und betreiben die gemeinsame Verwertung und den gemeinsamen Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Schon hat die im Mutterlande so machtvolle genossenschaftliche Bewegung in den deutschen Kolonien ein zartes Reis erspringen lassen. In Deutsch-Südwestafrika, in Gibeon ist vor 2 Jahren auf Anregung eines früher in Deutschland als Genossenschaftsbeamter tätiger Beamter die erste Spar- und Darlehnskasse errichtet worden und hat sich ebendort ein Wirtschaftsverein zur Beschaffung von land- und hauswirtschaftlichen Bedarfsartikeln gebildet. Die Gründung weiterer Spar- und Darlehnskassen ist beabsichtigt und so scheint das Genossenschaftswesen berufen, auch der wirtschaftlichen Entwicklung unserer Kolonien gute Dienste leisten zu können.

Sollten die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutsch-Ostafrika die Errichtung von landwirtschaftlichen Genossenschaften möglich und wünschenswert erscheinen lassen, so ist der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften in Darmstadt freudig zur Unterstützung dahingehender Bestrebungen bereit.

### Geschäftliche Mitteilungen.

— Haus-Apothek. Jeder Deutsche im Auslande bestelle sich eine praktisch eingerichtete Haus-Apothek, denn dieselbe ist ein wahrer Schatz und das unbedingt notwendigste im Haushalte etc. In vielen Fällen wird bekanntlich durch rasche Anwendung eines entsprechenden Mittels eine im Anzuge begriffene und durch leichte Erhaltung hervorgerufene schwere Krankheit verhindert. In keinem Hause sollten daher die nützlichsten und notwendigsten Hausmittel, welche in dieser komfortabel eingerichteten Haus-Apothek enthalten sind, fehlen. Eine vorzügliche Zusammenstellung dieser Mittel nebst Belehrung über die Wirkung und Anwendung derselben enthält die von Fritz Ohlendorf in Quedlinburg am Harz angebotene Haus-Apothek (s. Inserat), welcher wir in unserem Leserkreise die weiteste Verbreitung wünschen.

Weihnachten rückt jetzt immer näher und die vielerlei Geschenke machen allen wol viel Sorgen und Kopfzerbrechen. Ein altes Sprichwort heißt: Gesundheit ist das höchste Gut. „Deshalb empfehlen wir gerade ganz besonders diese praktisch eingerichtete Haus-Apothek auch als Weihnachtsgeschenk, denn die Gelegenheiten zum Kauf einer solchen billigen Apotheke bieten sich nicht oft.“

Für Familien, die entfernt von der Apotheke wohnen, von größter Wichtigkeit.

Der schnelleren Expedition wegen und der Einfachheit halber empfehlen wir, den Betrag von M 15. — etc. gleich mit der Bestellung einzusenden, damit der Versandt dann sofort erfolgen kann und Nachnahme-Gebühren, welche bekanntlich vom Auslande sehr hohe sind, erspart bleiben.

— Die Calorit-Konservern mit Erwärmmungsvorrichtung, die im Inseratenteile dieses Blattes als „sensationelle Neuheit“ annoncirt werden, stellen eine Erfindung dar, die in der Kat von weitgehender Bedeutung für den gesamten überseeischen Lebensmittelbedarf ist. Die epochale Neuheit besteht darin, daß man unabhängig von der bisherigen Kochmethode ohne jedes Feuerungsmaterial sich zu jeder Zeit, bei Sturm und Regen warme Mahlzeiten aus Fleisch-Konservern aller Art, den verschiedensten Gemüse-Konservern und den dazugehörigen heißen Getränken herstellen kann. Sämtliche Konservern sind bester Qualität und von hervorragendem Geschmack; sie sind auch nicht zu verwechseln mit anderen Konservern, die mittelst comprimiertem Spiritus oder dergleichen zur Erwärmung gebracht werden. Zu Vorrichtungen letzterer Art ist ja die Benutzung von Bündelholzern unbedingt erforderlich, während die Bedeutung der Calorit-Konservern gerade darauf basiert, daß man sie ohne Feuer und zwar durch einfaches Anbohren der Dosen erwärmt und genussfertig macht. Auf Märkten, Expeditionen, Ausflügen etc. sind die Calorit-Konservern schon jetzt unentbehrlich und es naht die Zeit heran, wo die im überseeischen Auslande lebende Hausfrau jede eigene Kochtätigkeit einstellen und nur Calorit-Konservern auf den Tisch bringen wird. Der Export-Vertrieb derselben ruht in den Händen der Firma Harber & de Wöhl in Hamburg.



## Gute Kost

nach franzöf. Art zubereitet  
(in und außer dem Hause)  
auch einzelne Mahlzeiten  
empfiehlt  
**J. Thomas**  
(National - Hotel).

**Neue Sendung**  
Briefordner, Spielkarten,  
Versch. Sorten Tinte (Rot-, Blau-  
und Copiertinte), ff. Siegellack,  
verschiedene Notizbücher, Zei-  
tungshalter, Geschäftscou-  
verts, Lampenschirme,  
Lampions etc.

zu haben bei der  
**Deutsch-Ostafrikan. Ztg.**

**Hotel**  
**Roter Adler**  
Besitzer: P. Sarau  
Berlin W., Mauersir. 10.  
5 Min. vom Oberkommando der Schutztruppen.  
In nächster Nähe der Ausstellungslammer.  
Sammelplatz der Schutztruppen.  
**Gute Verpflegung.**

## Tickets

10 Blocs von 1 Rp. 32 P. an.  
**Deutsch-Ostafrikanische Zeitg.**

Morgen Sonntag Nachm. 4 Uhr:

## Konzert.

im  
**Waldschlösschen.**

## Frische Bratwürst!!

## Frankfurter Würst

(geräuchert)  
morgen Sonntag früh zu haben  
bei **H. L. H. Köther.**

## Schul-Schiefertafeln

Tagebücher,

Durchschreibebücher.

Billiger, brauner

Bureau-Siegellack.

## Bindfaden

in verschiedenen Stärken.

Zu haben bei der

**Deutsch-Ostafrik. Zeitung.**

## Deutsche Kolonialgesellschaft

Abteilung Daressalam.

Dienstag den 15. November 1904 abends 8 1/2 Uhr im Kasinoaal:

## Vortrag

des Herrn Leutnant Kramer über die diesjährige Reise der Revisions-  
kommission im Süden des Schutzgebiets.

Mit Lichtbildern.

Eintritt für Angehörige der Mitglieder frei, Nichtmitglieder zahlen 1 Rupie.  
**Der Vorstand.**

## ! Sensationelle Neuheit!



## CALORIT-KONSERVEN

mit Erwärmungs-Vorrichtung **ohne Feuer!**

Die Erwärmung der Calorit-Konserven  
vollzieht sich selbsttätig durch einfaches  
Anbohren der Dosen mit dem Dosen-  
Öffner. — In denkbar kürzester Frist  
kann man sich ein delikates warmes  
Gericht bereiten.

An jedem  
Ort!  
Bei Sturm  
und Regen!

ohne  
Zündhölzer  
zu  
benutzen!

Calorit-Konserven Pa. Qualität  
in Dosen à 2 Portionen

**Fleisch-Konserven:** Erbsensuppe mit Speck  
— Bohnensuppe mit Rindfleisch — Graupensuppe  
mit Rindfleisch — Tomatensuppe mit Reis — Ochsen-  
schwanzsuppe — Rindfleisch mit Bouillonkartoffeln  
— Wiener Würstchen mit Linsen — Irish Stew —  
Pökelfleisch mit Sauerkohl — Hammelragout mit  
Gemüse — Szegediner Gulyas — Gulyas mit Macca-  
roni — Ungar. Gulyas — Kalbs-Gulyas mit Sahnen-  
sauce — Huhn mit Bouillon und Reis.

**Gemüse-Konserven** verschiedenster Art

**Getränke:** Kaffee, Kakao, Chokolade, Punsch.

Probierordner (durch Exportfirmen) erbeten auf je eine Kiste à 50 Dosen  
Fleisch-Konserven und Gemüse-Konserven einer Sorte oder sortiert.

Exportvertrieb durch: **Harder & de Voss, Hamburg**



## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Eisfabrikanten  
**Burg** hieselbst ist eine **Gläubigerversammlung** zur Abnahme

1. des Berichts des Konkursverwalters über den Befund der  
Maschinen
2. der Rechnungslegung des Konkursverwalters und
3. zur Beschlussfassung über die Fortführung des Konkurses auf

den **9. November 1904, Vorm. 8 Uhr**

vor dem unterzeichneten Bezirksgerichte anberaumt worden.

Daressalam, den 1. November 1904.

Kaiserliches Bezirksgericht.

## Mahr's poröse Unterkleidung

ist für Tropen-Klimate die allein richtige und bestens bewährte.

Sie gestattet sofortige Verdunstung des Schweißes, hält daher den Körper  
stets trocken, verhindert das lästige, ungesunde Ankleben der Wäsche, ist  
kühlend bei Hitze und schützt vor Kälte. Sie bewirkt höchstes Wohlbefinden,  
bleibt dauernd porös, füllt niemals und rollt nicht zusammen wie Tricotwäsche,  
ist unverwüthlich, elegant, und mässig im Preise.

So schreibt uns (unaufgefordert) Herr Missionar E. Patrick in Sibsagar (Assam, Ost-  
indien): Ihre „poröse Unterkleidung“, die ich nun schon seit 4 Jahren von Ihnen bezogen  
habe, hat mir vorzügliche Dienste geleistet. In einem so feuchtheissen Klima, wie es Assam  
hat, sind Ihre Gewebe die angemessensten. Alle anderen verursachen prickelnd-heiss, wie es die  
Engländer nennen, Entzündung der Haut. Empfehlen Sie ihre Sachen doch allen deutschen  
Missionshäusern. Sie müssen z. B. sehr gut für Kamerun sein. Ihre Unterzeuge halte ich  
für die besten und komfortabelsten in einem tropischen Klima; sie halten kühl und sind bei  
dem beständigen Schwitzen sehr angenehm. Ich möchte sie allen empfehlen, die in heissen  
Klimaten zu leben haben.

Illustr. Katalog und Stoffmuster (ohne Rückforderung) senden frei die alleinigen Fabrikanten.

**Mahr & Haske, Hamburg V.**

# Reichsadler- Apotheke.

Dar-es-Salaam.

**Bretschneider & Hasche.**

Dar-es-Salaam.

Lager von Arzneimitteln jeder Art  
in den gebräuchlichsten und erwünschten Formen.

Drogen, photogr. Artikel u. Chemikalien, Verbandstoffe.

Spezialitäten: Medizinische und Toilettenseifen, Kur-  
bedürfnisse, Parfümerien etc. in großer Auswahl.

Anfertigen von

Taschen-, Expeditions-Apotheken  
laut bes. Wünschen.

Sachgemäßes Verpacken u. Expedition von Sammlungsgegenständen aller Art auf Grund langjähriger Erfahrung.

— Reichhaltiges Lager von —

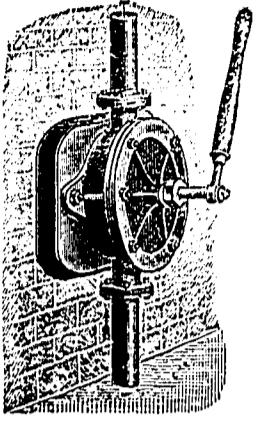
Konserven, Getränken, Bedarfsartikeln jeder Art  
für die Reise und das Haus.

Ausrüstungen in das Innere werden  
sorgfältigst ausgeführt.

In den Tropen haltbare Waaren nur bester deutscher  
Firmen auf Lager.

# Flügel-Pumpen

zum Heben von Wasser, Petroleum, Lauge etc.



Pumpen u. Armaturen jeder Art.

Bopp & Reuther, Mannheim.

## Der Oesterreichische Lloyd Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die Oesterreichischen Postdampfer laufen jeden Monat einmal zwischen Triest und Südafrika.

Der Dampfer „...“ wird am ... mit Tagesanbruch von Zanzibar nach Triest abfahren. Derselbe nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer „...“ wird von Triest kommend am ... von Zanzibar nach Südafrika abfahren.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit, für einen Monat Egypten zu besuchen, indem sie ihre Reise entweder in Suez oder Port Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt einen Dampfer derselben Linie benutzen, welcher von Alexandria nach Brindisi oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten mindestens einen Monat vorher bestellen, da die Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Dampfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem modernen Comfort ausgestattet, haben vorzügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten, billigsten und bequemsten sämtlicher afrikanischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe man in Englisch zu richten an:

**Cowasjee Dinshaw & Bro's**

Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

REIN-NAHRHAFT.

ESBENSEN'S BUTTER

ESBENSEN'S REINE BUTTER

IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA.

UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.

VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

# Wer nicht wagt, der nicht gewinnt,

darum versuchen Sie Ihr Glück einmal in der chancenreichen und dabei billigen

## 327. Hamburger Stadt-Lotterie.

Diese Lotterie ist staatlich genehmigt und mit dem ganzen Staatsvermögen garantiert. In den sieben Klassen kommen auf 96000 Lose 46530 Gewinne und 8 Prämien im Gesamtbetrage von Neun Millionen 385 660 Mark. Der größte Gewinn beträgt im glücklichsten Falle

**Mk. 600 000**

Aus untenstehendem Plane ersehen Sie die Verteilung der Gewinne sowie die Preise der einzelnen Klassen. Bei Durchsicht des Verlosungsplanes werden Sie finden, daß die Hamburger Stadt-Lotterie ganz außerordentlich günstige Gewinnchancen bietet und vorzüglich eingerichtet ist.

Durch den billigen Preis und die Eintheilung der Lose in Ganze, Halbe, Viertel- und Achtellose ist es jedem möglich, einen Glücksversuch zu machen. Für alle 7 Klassen zusammen kostet: 1/10 Los Mk. 144.—, 1/20 Los Mk. 72.—, 1/40 Los Mk. 36.—, 1/80 Los Mk. 18.—.

Für ausländische und überseeische Kunden, soweit dieselben die Lose nicht durch Vermittlung eines Geschäftshauses in Deutschland von mir zu beziehen wünschen, habe ich die Einrichtung getroffen, daß die Zahlung der Einfachheit wegen in zwei Raten erfolgen kann. In diesem Falle ist bei der Bestellung für

1/10 Los Mk. 64.—, 1/20 Los Mk. 32.—, 1/40 Los Mk. 16.—, 1/80 Los Mk. 8.— zu bezahlen, wogegen die Lose bis einschl. 6. Klasse regelmäßig zugefandt werden. Der Restbetrag kommt bei der 7. Klasse zur Erhebung.

Überseeische Kunden bezahlen — wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungsverkehr mit Deutschland steht — am besten durch Check oder Anweisung auf eine deutsche Bank oder Exportfirma. Fremdländisches Papiergeld nehme ich zum Tageskurse an.

Sofort nach Erscheinen der amtlichen Ziehungslisten werden dieselben meinen verehrlichen Kunden unter Beifügung des Erneuerungslooses für die nächste Klasse zugefandt. In der angenehmen Erwartung, durch Ihre Bestellung beehrt zu werden, bitte ich Sie, den untenstehenden Bestellschein ausgefüllt an mich einzuenden zu wollen. Einer prompten, zuverlässigen Bedienung können Sie sich versichert halten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

**L. Irwahn** staatl. concess. **Hamburg, Dovenhof 115.**

### Plan der 327. Hamburger Stadt-Lotterie

von 96000 Loosen mit 46530 Gewinnen und 8 Prämien.

1. Klasse		2. Klasse		3. Klasse		7. Klasse	
1/80 Mk 0.75	1/40 Mk 1.50	1/80 Mk 1.50	1/40 Mk 3.—	1/80 Mk 2.50	1/40 Mk 5.—	1/80 Mk 2.75	1/40 Mk 5.50
1/20 Mk 3.—	1/10 Mk 6.—	1/20 Mk 6.—	1/10 Mk 12.—	1/20 Mk 10.—	1/10 Mk 20.—	1/20 Mk 11.—	1/10 Mk 22.—
Ziehung: 15. Dez. 04.		Zieh.: 12., 13. Jan. 05.		Zieh.: 2., 3., 4. Febr. 05.		Ziehung vom 27. April bis 18. Mai 1905.	
Gr. Gew. im gl. Fall		Gr. Gew. im gl. Fall		Gr. Gew. im gl. Fall		Der höchste Gew. ist im glückl. Fall nach § 9 der Ausführungs-Bestimmungen	
Mk 50 000		Mk 55 000		Mk 60 000		Mk 600 000.	
1 Prämie Mk 30000	1 Pr. à Mk 35000	1 Prämie Mk 40000				Präm. I Mk 300000	300000
1 Gew. à Mk 20000	1 Gew. à Mk 20000	1 Gew. à Mk 20000				Präm. II Mk 200000	200000
1 à 10000	1 à 10000	1 à 10000				1 Gew. à 100000	100000
1 à 5000	1 à 5000	1 à 5000				1 à 60000	60000
1 à 2000	1 à 2000	1 à 2000				1 à 50000	50000
2 à 1000	2 à 1000	2 à 1000				1 à 40000	40000
4 à 300	4 à 300	4 à 300				1 à 30000	30000
14 à 200	14 à 200	14 à 200				10 à 10000	100000
50 à 100	50 à 100	50 à 100				25 à 5000	125000
1926 à 21	40446	2925 à 45	141628	4925 à 78	384150	100 à 3000	300000
2000 Gew. 1 Pr. 118446	3000 Gew. 1 Pr. 214825	5000 Gew. 1 Pr. 472350				120 à 2000	240000
4. Klasse		5. Klasse		6. Klasse			
1/80 Mk 3.50	1/40 Mk 7.—	1/80 Mk 3.50	1/40 Mk 7.—	1/80 Mk 3.50	1/40 Mk 7.—		
1/20 Mk 14.—	1/10 Mk 28.—	1/20 Mk 14.—	1/10 Mk 28.—	1/20 Mk 14.—	1/10 Mk 28.—		
Ziehung: 23., 24. Febr. 05.		Ziehung: 16., 17. März 05.		Ziehung: 6. April 05.			
Gr. Gew. im gl. Fall		Gr. Gew. im gl. Fall		Gr. Gew. im gl. Fall			
Mk 70 000		Mk 75 000		Mk 80 000			
1 Prämie Mk 40000	1 Prämie Mk 45000	1 Prämie Mk 50000					
1 Gew. à Mk 30000	1 Gew. à Mk 30000	1 Gew. à Mk 30000					
1 à 15000	1 à 15000	1 à 15000					
1 à 10000	1 à 10000	1 à 10000					
1 à 5000	1 à 5000	1 à 5000					
1 à 2000	2 à 2000	2 à 2000					
3 à 1000	3 à 1000	3 à 1000					
28 à 300	25 à 300	25 à 300					
40 à 200	40 à 200	40 à 200					
3924 à 111	435564	2926 à 144	421344	1930 à 169	326170		
4000 Gew. 1 Pr. 556964	3000 Gew. 1 Pr. 548844	2000 Gew. 1 Pr. 457470					
27530 Gew. 2 Pr. 6667561		49470 Freil. à Mk 6 296820		Dazu der Gewinnabz. v. 16 pCt. von dem Brutto-Betrage.		349200	
						<b>Mk 7 016761</b>	

Hier gefl. abtrennen.

D. O. Z.

Hier gefl. abtrennen.

Hier gefl. abtrennen.

Hier gefl. abtrennen.

Bestellschein.  
Herrn J. Irwahn, Hamburg, Dovenhof 115  
Hiermit erlaube ich eine regelmäßige Zuführung von 1/10, 1/20, 1/40, 1/80 Originallosen der 327. Hamburger Stadt-Lotterie und behändige Ihnen beifolgend den Betrag von .....

Wohnort und Straße oder nach Bezeichnung:

Name:

Porto und Listen aller 7 Klassen zusammen für Deutschland und deutsche Kolonien M. 1.20, für das Ausland M. 1.50.

Die Ziehung der ersten Klasse beginnt am 15. Dezember d. J. Den Auftrag erbitte ich umgehend, damit das Los vor Beginn der ersten Klasse expediert werden kann. Die Bestellungen werden am Tage des Einganges zur Erledigung gebracht. Das Spiel kann ebenfalls in jeder späteren Klasse beginnen, jedoch sind die bereits gezogenen Klassen mit zu bezahlen, da die größeren Gewinnchancen der späteren Klassen den Losern erst den vollen Wert geben. Es gelangen nur Originallose zur Versendung. Der ersten Sendung füge ich den amtlichen Plan bei.



F.

(Nachdruck verboten).

## Lorden.

Humoreske von Leo von Torn.

Wenn man sich anderhalb Jahre nicht gesehen hat, so sind zwanzig Minuten eine knappe Zeit für die Begrüßung und für den Austausch zehntausendfünfhundert Fragen, die man nach so langer Trennung auf dem Herzen hat.

Hauptmann von Kienitz hatte nicht einmal das Rupee verlassen können, um seinen Bruder zu umarmen. Die auffällige schwarze Bande in Südwestafrika, gegen die er als Stationschef monatelang gekämpft, hatte ihm die Weichteile des Oberchenkels und das Knie durchgeschossen. Die Fleischwunde war gut geheilt, die andere dagegen machte noch eine Nachbehandlung erforderlich, welcher der Hauptmann in einer Berliner Klinik sich unterziehen wollte.

Dorthin war er von Kiel aus unterwegs.

Leutnant Max von Kienitz hielt seine Hand, als wenn er ihn gar nicht wieder fortlassen wollte. In heller Freude schaute er zu dem von der Tropensonne gebräunten Gesichte des älteren Bruders auf, in dessen Augen — trotz Wunden und Kriegsstrapazen — der alte Schalk zwinkerte.

„Aber du hättest doch wenigstens einen Tag hier Station machen können, Harry!“

„Mit nichts, mein Junge,“ erwiderte der Hauptmann. „Ich muß zunächst wissen, woran ich mit meiner kranken Hinterkloffe bin. Es macht mir schon einige Beschwerden, daß ich diesen Bummelzug gewählt habe. Aber ich wollte dich doch mal wieder anschauen — und von den besseren Zügen wird euer Garnisonchen grundsätzlich geschnitten. Wohnst du nicht auch noch in der Kaserne?“

„Allerdings. Aber da wäre doch Rat geworden. Wir haben ein ganz gutes Hotel am Plage —“

„Daß du die Nase ins Gesicht behältst! Ein Hotel habt ihr auch? Na laß, Maxe. Sobald ich auskurirt bin, tanze ich an. In sechs Wochen hoffentlich. Dann kannst du mir ein zweitens Loch ins Knie fragen — und ich werde auch das Vergnügen haben, deine Braut kennen zu lernen.“

„Ganz recht. Uebrigens — — Lore wäre furchtbar gern mit zur Bahn gekommen. Aber meine Schwiegermutter meinte — sie ist eine verwitwete Konsistorialrätin, mußt du wissen, und ein bißchen ehtepethete — sie meinte —“

— daß so eine Stippvisite auf dem Bahnhofe keine Form hätte. Hat sie recht von ihrem Standpunkte. — Alle Wetter! Beinahe hätte ich's vergessen. Ich habe dir ja noch eine Lore mitgebracht. Abromit, wo ist der Papagei?“

Der Khasikolbat eilte heran und meldete:

„Den Poppegai hab ich den Herrn Leutnant sein Bursche schon gegeben, Herr Hauptmann!“

Dabei machte er ein merkwürdig pfliffiges Gesicht, das sich zu einem ganz breiten Grinsen erweiterte, als Max von Kienitz ihm einen harten Thaler in die Hand drückte. Auf einen Wink seines Hauptmanns verzog sich der Ostpreuße, und da eben das Abfahrtszeichen ertönte, turnte er in sein Rupee III. Klasse — allerdings nicht, ohne noch einen pfliffigen Blick auf den großen grünbunten Vogel zu werfen, den der halbe Bahnhof staunend umringte.

Der Zug setzte sich in Bewegung.

„Adieu, Max. Und halt' mir die Lore gut. Das Vieh ist während der Ueberfahrt durch die Matrosen ein wenig in seiner Erziehung verwahrloßt, aber sehr klug und brollig. Adieu — und auf baldiges Wiedersehen!“ — — —

Leutnant von Kienitz war im allgemeinen kein Freund gefiederter oder vierfüßiger Hausgenossen. In sich und in seiner Wohnung peinlich adrett, genierten ihn die mancherlei Unreinlichkeiten und Umstände, welche mit dem Halten von Haustieren immerhin verbunden sind.

Mit dem Papagei jedoch machte er eine Ausnahme. Er war ein Geschenk seines Bruders und ein Namensvetter seiner Braut! Zwei Gründe, die Herrn von Kienitz veranlaßten, dem bunten Exoten den Himmel auf Erden zu bereiten. Er bekam ein wunderschönes geräumiges Bauer und die ausgesuchtesten Leckerbissen. Herr von Kienitz hatte extra die betreffenden Kapitel des großen Brehm und noch einige Handbücher durchstudiert, um nur ja nichts zu veräumen, was dem Vogel nützlich oder angenehm sein könnte.

Der Leutnant fand aber überraschend wenig

Gegenliebe. Nicht, daß Lore biß oder sich sonst ungerberdig zeigte. Keineswegs. Lore bewahrte eine Haltung, die Würde und Ueberlegenheit ausdrückte — vermisch mit etwas Lichte. Ihr neuer Herr war jedoch nicht genügend zoologisch gebildet, um diese Beimischung zu erkennen. Es machte ihm tausend Spaß, wenn das Tier ihn mit seitlich geneigtem Kopfe aus dem großen lebhaften Auge neugierig anblinzelte, als wenn es sagen wollte: Was ist denn das für ein Zeitgenosse? Aber er sagte nichts. Er blieb stumm — so hundertfach auch bereits der Leutnant an seine Intelligenz appelliert. Nur wenn dieser den Finger durch das Gitter steckte, um „Köpfchen zu krauen“, zog sich Lore mit einem mürrisch geschnarrten „na na — na na“ in den äußersten Winkel des Käfigs zurück. War der Vogel unbeobachtet, so machte er mit Vorliebe Looping the loop an den großen Ringen oder turnte mit den tastend greifenden fleischigen Klauen and unter Zuhilfenahme des massiven Schnabels am Gestänge umher — wobei er unausgesetzt etwas Unverständliches vor sich hin brabbelte. Es klang wie „Quart —“ oder dergleichen.

Leutnant von Kienitz neigte bereits zu der Annahme, daß sein Bruder sich einen seiner beliebten Scherze gemacht, als er die Klugheit und Mitteilbarkeit des Geschenkes hervorhob. Das Vieh reagierte ja nicht einmal auf seinen Namen — höchstens daß es höhnisch auflachte und enisflich die Augen verdrehte, wenn sein neuer Herr ihm „Loore“ und „Loorch“ in den zärtlichsten Registern vorflötete. Gleich darauf hing es wieder kopfunter und brabbelte: „Darl —“.

Leider sollte sich der Leutnant bald überzeugen, daß diese Indifferenz nur eine angenommene war.

Die beiden Zimmer, welche Max von Kienitz in der Kaserne bewohnte, lagen im Hochparterre. Die Fenster gingen auf den Kasernenhof hinaus. Da Lore bisher sich so reserviert gezeigt, glaubte der Leutnant, den Vogel auch in seiner Abwesenheit am offenen Fenster belassen zu können, damit er frische Luft und auch Sonne bekäme. Im Brehm stand ausdrücklich, daß das solchen Tieren sehr gut tue. Im Brehm stand aber auch, daß eine solche Guttat die Papageien besonders mobil und gesprächig mache. Und das hatte Herr von Kienitz übersehen.

Auf dem Hofe war mit Rücksicht auf die bevorstehenden Manöver furchtbar geschliffen und gebimst worden. Der Herr Oberst hatte sich zu diesem Geschäft höchstselbst eingefunden. Sein Gaul studierte im Backäppelgalopp von einer Seite des Hofes auf die andere — und wo er hielt, da prasselten Schelte, Strafwachen und ähnliche gute Dinge wie ein Hagelmetter.

„Herr Leutnant von Kienitz! Ist das Ihr Zug? Das soll ein Zug sein!? Ein Gate-walk von angefaulsten Niggern ist das — verstehen Sie mich!? Sehen Sie mal den zweiten Kerl da rechts und die beiden — — —“

Dem Herrn Oberst blieb plötzlich die Luft weg. Die weitaufgesperrten Kinnladen klappten zusammen.

Es hatte jemand ganz laut und deutlich gerufen:

„Halt den Rand!“

Und ehe er von dem Unerhörten sich erholt, erscholl es noch einmal und mit noch bedeutend mehr Nachdruck:

„Kindschopp! Döschopp! Halt' den Rrrrand!“

Der Oberst erblaßte. Noch blässer aber war der Leutnant von Kienitz, als er an den sassaungslosen Kommandeur herantat und meldete:

„Verzeihen der Herr Oberst — das ist ein Papagei, den mir mein Bruder aus Westafrika mitgebracht hat. Ich werde sofort —“

„Ein Papagei,“ bemerkte der Herr Oberst aufatmend, indem er mit den hervortretenden Blöckchen die nächst gen Westen Fenster absuchte. „Nichtig — ein Papagei. Der Herr Leutnant von Kienitz beliebt, sich in der Kaserne einen zoologischen Garten anzulegen! Ich möchte sehr bitten, Herr Leutnant von Kienitz, daß Sie diese Acquisition wieder abschaffen. Und zwar plötzlich abschaffen. Sollte das binnen vierundzwanzig Stunden nicht geschehen sein, so würde ich Ihnen drei Tage Gelegenheit geben, darüber nachzudenken, daß eine königliche Kaserne kein Vogelhaus ist. Sie haben mich verstanden, Herr Leutnant von Kienitz?“

„Zu Befehl, Herr Oberst.“

Zu Befehl ist leicht gesagt, aber nicht immer leicht getan.

Am Nachmittag des nämlichen Tages hatte

es der Leutnant sich in Hemdärmeln und Filzparisern bequem gemacht. Betrübte saß er vor dem Bauer und überlegte, wie er die Bitte des Herrn Oberst erfüllen könnte, ohne sich des Vogels zu entäußern. Das wäre ihm sehr schwer geworden — namentlich seit er wußte, was das für ein fixer Kerl war. Gebildet betrug er sich ja nicht. Im Gegenteil. Er hatte Ausdrücke am Leibe, die nichts weniger als gewählt waren. Aber er sprach doch nun. Außerdem war er ein Geschenk des Bruders und hieß Lore — —

Herr von Kienitz war so in Nachdenken versunken, daß er ein Klopfen überhört hatte. Der Papagei augenscheinlich nicht. Er raste wie wahnsinnig an dem Gestänge empor und schrie: „Herrrein —!“

Die Tür öffnete sich. Drei Schreie. Zwei weibliche und ein männlicher.

Die ersteren stammten von Frau Konsistorialrat nebst Tochter, welche dem Schwiegersohne bezw. Bräutigam die Ueberraschung und Freude machen wollten, ihn einmal in seinem Junggesellenheim zu besuchen. Den männlichen Schrei hatte der Leutnant ausgestoßen, als er sich mit wilbem Sprunge ins Nebenzimmer rettete, um seine dürftige Toilette zu kompletieren.

In der nächsten Minute trat er im Waffenrock wieder ein und begrüßte die Damen. Dieselben konnten jedoch einige Verlegenheit ob der peinlichen Situation nicht recht überwinden. Namentlich war die Frau Konsistorialrat innerlich recht indigniert. Um sich das nicht merken zu lassen, trat sie an den Käfig.

„Ah, da ist ja der Papagei, von dem Sie uns erzählten! Welch ein süßes Viehchen! Einfach süß. Wie schlau er lücht! Vorchchen heißt du? Vorchchen? Na sag' doch mal Vorchchen!“

Der Papagei machte einen ganz schiefen Kopf und traute sich mit der Klaue im Gesicht. Er schien sich nicht äußern zu wollen. Blöcklich aber räusperte er sich fürchterlich. Es klang genau so, als wenn ein Matrose sich an einem Stück Primitabat verschluckt und das heftige Bestreben hätte, es wieder heraufzubringen und auszuspuken.

Die Frau Konsistorialrat prallte entsetzt zurück, worauf Vorchchen ein heiseres Lachen ausstieß und in tiefem Bruststone heiserzte:

„Loooo—ra, Looooochchen ist ein Nacker! Ein Nackerackackackack! Looooochchen — hörst du? Komm, Karlineken, komm Karlineken, komm —“

Leutnant von Kienitz riß die Tischdecke herunter, um sie dem entsetzten Vogel überzuwerfen. Wenn das Vieh dieses Lied mit dem ihm von den Schiffsteuten einstudierten Text zu Ende sang, dann war eben alles zu Ende.

Glücklicherweise schwieg Vorchchen, und der Leutnant konnte sich nun mit Ruhe und Sammlung dem andern Vorchchen und deren Mama widmen. Nach einem halbstündigen Besuche schieden die Damen sehr freundlich. Es hatte ihnen sehr nett gefallen. Die Frau Konsistorialrat war sogar so aufgekratzt, daß sie sich auch von dem Papagei verabschiedete, obwohl ihr Schwiegersohn abnungsvoll davon abgeraten. Und das mit Recht. Denn kaum hatte die alte Dame mit neckischem „Kuckuck“ die Decke gelüftet, als der Vogel in tiefem Matrosenbass jene unfreundliche Aufforderung an sie richtete, welche Gök von Verlichingen dem Feldhauptmann hatte bestellen lassen.

Wortlos schaute die Frau Konsistorialrat zurück und verließ mit energischem Wink an ihre Tochter das Lokal.

Erst als Harry von Kienitz seinen Bruder rehabilitierte, nahm die alte Dame Wann und Aberacht zurück. Vorchchen aber — das gefiederte natürlich — hat seither bereits den achten Besitzer, und dieser achte ist auch schon wieder wegen Erregung öffentlichen Aergernisses unter Anklage gestellt.

## Zur gefälligen Beachtung.

Die verehrlichen Abonnenten werden ergebenst gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu veräumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung. Ohne die Beobachtung dieses Verfahrens lassen sich Unregelmäßigkeiten in der Zeitungsbestellung trotz größter Aufmerksamkeit nicht vermeiden.

Die Expedition  
der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

### Ueber die Zukunft unserer Schwesterkolonie.

Der Führer der nach Deutschland gesandten deutschsüdwestafrikanischen Ansiedler-Abordnung, Erdmann hat sich einem Mitarbeiter der „Hamburger Nachrichten“ gegenüber über die Zukunft Deutsch-Südwestafrikas u. A. wie folgt geäußert:

„Meine Farm liegt in der Mitte unserer Kolonie, deshalb kenne ich den von uns über zwanzig Tagereisen entfernten Süden nicht so genau. Trotzdem glaube ich, daß das Gerücht von der Erhebung der Bondelzwarts nicht grundlos ist. Denn daß es im Süden überhaupt ganz ruhig war, können wir nicht annehmen. Allen mit den Eingeborenen in Berührung gekommenen Personen ist es bekannt, daß die Schwarzen die Verträge nur so lange halten, wie es ihnen paßt. Ob und wie lange sich die Kämpfe noch hinziehen werden, kann ja kein Mensch wissen, wir sind aber fest überzeugt, daß es gelingen wird, die Ruhe in der Kolonie herzustellen. — Von einer Rentabilität der Kolonie kann erst nach vollständiger Beruhigung die Rede sein. Das ganze Land enthält mächtige Kupferlager, ferner sind Kohlen vorhanden, und da der Blaugrund nach chemischen Untersuchungen genau dem der englischen Diamantfelder entspricht, ist nicht einzusehen, weshalb er nicht ebenfalls Diamanten enthalten soll. Sobald der Minenabbau beginnen wird, werden auch mittellose Einwanderer ihr Brot in der Kolonie finden können. Bis dahin ist aber für wenig oder unbemittelte Einwanderer absolut kein Feld in der Kolonie vorhanden. Der Landwirt, der sich in der Kolonie niederlassen will, muß mindestens einen Landkomplex von 10 000 Hektar erwerben, die Regierung verkauft das Land zu 1 M. für den Hektar bei einem Zehntel Anzahlung; die (noch zu erbauenden) Wohn- und Wirtschaftsgebäude, die Anlegung von Brunnen- und Wasserdämmen, das Zuchtvieh usw. müssen sofort bezahlt werden. Also gehört ein ziemlich bedeutendes Kapital zur Niederlassung in der Kolonie.“ — „Die Hauptproduktionsquelle für unsere Farmer wird immer die Viehzucht bleiben. Bei Aufnahme des Minenbetriebes werden wir durch Absatz des Fleisches auf dem eigenen Markt bedeutend gewinnen; bis dahin sind wir auf den Export nach dem benachbarten englischen Markt angewiesen. Was uns fehlt und durch mich jetzt in Berlin angeregt worden ist, das ist die Reaglung unseres Kreditwesens auf genossenschaftlicher Grundlage, um unsere Farmer allmählich auf eigene Füße zu stellen. Woher soll, um nur ein Beispiel anzuführen, der einzelne das Geld nehmen, um seine Farm von 10 000 Hektar — und eine kleinere bekommt er nicht — mit Drahtgitter als Seuchenschutzmaßregel einzuzäunen?“ Zu der Entschädigungsangelegenheit, die die Ansiedlerabordnung nach Berlin geführt hat, bemerkte Herr Erdmann: „Nach unserer Aussprache mit dem Reichskanzler sind wir fest überzeugt, daß wir voll entschädigt werden. Ich selbst habe ja auch in den drei Monaten, die ich bis zum Aufstande in der deutschen Kolonie weilte, alles verloren, was ich in achtfähriger Tätigkeit in der Kapkolonie erworben hatte. 150 Pferde, 350 Rinder, 850 Stück Kleinvieh — alles habe ich verloren. Wir hoffen zuversichtlich, daß der Reichstag uns anstandslos das bewilligen wird, was die eigens zu diesem Zwecke eingesetzte und schon in Tätigkeit getretene Entschädigungskommission als wirklichen Schaden ermitteln wird.“ — Ueber die augenblickliche militärische Lage im Schutzgebiete sich zu äußern, lehnte Herr Erdmann ab.

### Hochwasser im Hafen von Darassalam.

Datum.	a. m.	p. m.
5. 11.	1 h 45 m	2 h 14 m
6. 11.	2 h 40 m	3 h 6 m
7. 11.	3 h 30 m	3 h 53 m
8. 11.	4 h 15 m	4 h 38 m
9. 11.	5 h 0 m	5 h 22 m
10. 11.	5 h 44 m	6 h 5 m
11. 11.	6 h 25 m	6 h 45 m

### Niedrigwasser im Hafen von Darassalam

Datum.	a. m.	p. m.
5. 11.	7 h 58 m	8 h 27 m
6. 11.	8 h 52 m	9 h 18 m
7. 11.	9 h 41 m	10 h 4 m
8. 11.	10 h 26 m	10 h 49 m
9. 11.	11 h 11 m	11 h 33 m
10. 11.	11 h 54 m	—
11. 11.	0 h 15 m	0 h 35 m

Am 7. 11. 6 h 14 m. p. m. Neumond.

### An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Südafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiernit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen, welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Südafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt der Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der „Deutsch-Südafrikanischen Zeitung.“

### Telegraphisch mitgeteilte Regenmessungen

von verschiedenen Meteorologischen Beobachtungsstationen vom 26. Oktober bis 1. November 1904.

Datum	Bagamojo	Pan-gani	Sadani	Tanga	Mu-hesa	Amani	Ko-rogwe	Mo-horo	Kilwa	Lindi	Mi-kin-dani	Ki-losa	Mpa-pua	Kili-ma-tinde	Tu-bora	Dares-salam*
	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm
Oktober 26.	—	—	—	—	—	0.0	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—
27.	—	—	—	—	—	0.0	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—
28.	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
29.	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
30.	1.7	—	—	—	—	0.0	—	—	0.0	—	0.2	—	—	—	0.3	—
31.	—	—	—	—	3.0	0.0	0.4	—	0.0	—	—	4.7	—	0.0	4.5	0.3
Monats-Summe	29.1	239.5	25.1	87.7	54.1	104.5	7.8	—	2.0	25.7	2.1	14.4	—	0.6	4.8	24.7
Nov. 1.	0.0	4.7	17.0	4.0	—	0.9	3.7	—	—	—	—	—	—	—	1.4	—

\*) In Darassalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

### Postnachrichten für November 1904.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Abfahrt des D.O.A.L.-Dampfers „Safari“ nach Ibo und den Südstationen.	
1/2.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar.**)	
3.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
5.)*	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen.	
9.	Ankunft eines „D.O.A.L.-Dampfers“ von Durban.	
10.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ aus Europa.	Post ab Berlin 15. 10. 04.
10.	Ankunft des D.O.A.L.-D. von Bombay (über Mombassa, Tanga u. Zanzibar).	
10.	Ankunft des D.O.A.L.-Dampfers „Safari“ von den Südstationen und Ibo.	
10.	Abfahrt eines D.O.A.L.-Dampfers über die Nordstationen, Mombassa, und Lamu nach Bombay.	
11.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
11.	Abfahrt eines österreichischen Lloyd-Dampfers von Zanzibar nach Europa.	
12.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident“ nach Zanzibar.	
12.	Abfahrt eines D.O.A.L.-Dampfers nach Durban.	
12.	Abfahrt des D.O.A.L.-Dampfers „Safari“ nach den Südstationen und Ibo.	
13/14.)*	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar.**)	
14.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ von Zanzibar (über Bagamojo).	Post ab Berlin 26. 10. 04
14.	Ankunft eines Oesterr.-Lloyd-Dampfers aus Europa in Zanzibar.	Post an Berlin 8. 12. 04.
15.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident“ über Tanga nach Europa.	Post ab Berlin 29. 10. 04.
18.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz“ von Europa.	
18.	Ankunft eines D.O.A.L.-D. von Bombay (über Lamu, Mombassa und Zanzibar).	
18.	Ankunft des D.O.A.L.-Dampfers „Safari“ von Ibo und den Südstationen.	
18.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	Post ab Berlin 28. 10. 04.
19.	Ankunft des englischen Dampfers aus Europa in Zanzibar.	
19.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kronprinz“ nach Mozambique, Beira, Durban pp.	
19.	Abfahrt des D.O.A.L.-Dampfers „Safari“ nach den Südstationen und Ibo.	
20.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen.	
24.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	Post an Berlin 18. 12. 04.
24.	Abfahrt eines englischen Dampfers von Zanzibar nach Europa.	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa.	Post an Berlin 17. 12. 04.
27.	Abfahrt eines französischen Dampfers von Zanzibar nach Europa.	
27.	Ankunft des R.-P.-D. „Feldmarschall“ von Durban.	
27.	Ankunft des D.O.A.L.-Dampfers „Safari“ von Ibo und den Südstationen.	Post an Berlin 17. 12. 04.
28.	Abfahrt des R.-P.-D. „Feldmarschall“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	
28.	Abfahrt eines D.O.A.L.-Dampfers über Zanzibar, Tanga und Mombassa nach Bombay.	
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 11. 04.
28.	Ankunft eines Gov.-Dampfers (mit Europapost) von Zanzibar.	
28./29.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar**).	
29.	Abfahrt des D.O.A.L.-Dampfers „Safari“ nach Ibo und den Südstationen.	

Anmerkungen: 1) \*) Die mit einem \*) bezeichneten Südtouren fallen, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus. 2) Zanzibar \*\*) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

### Witterungsbeobachtungen der Station Darassalam vom 27. Oktober bis 2. November 1904.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°. Seehöhe 8 m 700 —			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgt. in %			Regen in mm	Sonnenschein-dauer h m	Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).						
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p				7 a	2 p	9 p				
Oktober 27.	61,0	59,4	59,0	22,1	29,2	25,4	21,2	24,0	23,0	20,3	29,3	53,6	18,3	19,6	19,7	92	65	67	—	10	32	2,3	(S) 0	E 1	E 3
28.	60,6	58,9	58,8	22,6	28,0	25,8	21,4	24,6	23,6	21,5	29,3	53,1	18,4	21,3	20,6	90	76	83	—	9	31	2,6	(SW) 0	E 2	E 4
29.	60,3	58,5	59,4	24,4	28,6	25,9	22,4	24,0	23,2	22,5	29,6	50,8	19,2	19,9	19,8	84	69	80	—	10	48	2,8	(S) 0	E 2	E 4
30.	61,6	59,8	60,8	23,9	28,0	25,0	22,3	23,9	22,8	22,0	29,8	54,8	19,1	20,0	19,6	87	71	83	—	5	8	1,9	(SW) 0	E 3	(SE) 0
31.	62,0	59,7	61,2	23,4	28,2	24,4	21,7	23,0	22,5	21,1	29,3	54,3	18,4	18,3	19,2	86	65	85	0,3	7	3	1,8	(SW) 0	E 3	(SSE) 0
Mittel 21—31	61,3	59,7	60,4	22,7	27,9	22,6	21,4	23,7	20,6	20,7	29,1	52,7	18,3	19,7	17,6	90	71	74	Summe 0,3	9	18	2,2	(SW) 0	E 3	ESE 1
Monats-Mittel	62,2	60,6	61,4	22,2	27,2	23,3	21,0	23,3	21,3	20,6	28,3	51,6	17,9	19,3	18,0	90	72	81	Mts. Sm. 24,7	8	14	2,0	(SSW) 0	E 3	SE 2
Nov. 1.	62,1	60,7	61,9	25,5	29,0	24,2	22,5	24,6	22,3	23,3	31,4	55,8	18,7	20,8	19,0	77	70	85	—	9	42	2,5	ESE 1	E 4	(S) 0
2.	63,1	61,3	62,3	23,5	28,0	24,4	21,8	24,4	22,5	21,2	29,0	52,0	18,6	20,9	19,2	86	75	87	0,1	9	34	2,0	(SW) 0	E 3	(S) 0

\*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.



**Wasserdichte  
Segeltuche, Pläne  
Zelte-Fabrik  
Rob. Reichelt  
BERLIN C. 2/26.**

Engros. - Export.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung der nachstehend unter  näher beschriebenen landwirtschaftlichen Geräte soll vergeben werden.

Angebote, welche Qualitätsangabe, äussere Abmessungen, Preis, Skizze und genaue Lieferungsbedingungen zu enthalten haben, sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Werkzeug-Lieferung“ bis zum 10. Januar 1905 vormittags 10 Uhr bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Die Auswahl unter den Bewerbungen bezw. Zurückweisung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten. Von erhaltenem Zuschlag wird postwendend — auf Wunsch auch telegraphisch — Mitteilung gemacht.

**Lieferungsfrist 3 Monate vom Tage des Zuschlags ab gerechnet.**

Lit. A.

- 400 St. Rode-Blatthacken — Grubbing Hoes — mit vierkant. Kopf, Gew. 1½ kg., Breite der Schneide 3¾ Zoll.
- 400 St. Negerhacken, flach, Gew. à 500 gr.
- 100 St. Exportspaten, scharfe, halb geschliffen, mit breitem Tritt, spitz.
- 200 St. buchene Spaten-Krückenstiele.

Lit. B.

- 12 St. Rode-Pickhacken — Grubbing-Picks, mit kant. Kopf und 2 Zoll breiter Schneide
- 12 St. Sensen, grau, ca 6½ cm Blattbreite, 80 cm Blattlänge, compl. mit Sensenringen, Schlüssel und Sensenbäumen
- 12 St. Dunggabeln, halbblau lackiert, stählern, mit gewöhnl. Düll. dreizinkig
- 50 St. Frankfurter-Schaukeln, mit gebogenem Buchen-Stiel, 30 : 27 cm.

Mohoro, den 15. Oktober 1904.

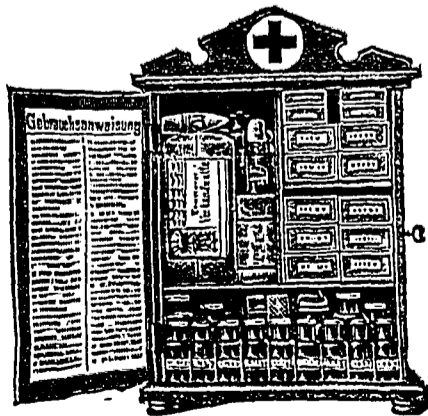
**Kommunalkasse Rufiyi  
Mey.**

## Buchbinderei - Arbeiten

jeglicher Art führt sauber und billigst aus die  
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ (Abth. Buchbinderei.)

Eine kleine Ausgabe aber oft ein großer Helfer in der Not.  
Der denkbar nützlichste Gegenstand im Hause ist eine komfortabel eingerichtete

### Haus-Apotheke



Ich liefere ein sauber ausgestattetes Wandfränkchen enth. 40 notwendige Hausmittel (zum Einreiben, Baden, geg. Brandwunden, Durchfall, Husten, Kopfschmerzen, zum Gurgeln, gegen erfrorene Glieder, zum Inhalieren, geg. Magenbeschwerden, Wunden, — Watte, Binden etc.) mit genauer alphabetischer Gebrauchsanweisung incl. Verpackung franco Porto geg. vorherige Einsendung zum Vorzugspreise von

**nur 15 Mark!**

2 Stück auf einmal 29 Mark. Bei den mannigfachen kleinen Unfällen und Krankheiten, die täglich vorkommen, bildet diese Hausapotheke für Jedermann einen wahren Segen. Bei größeren Unfällen kann man sofort die erste und allernotwendigste Hilfe leisten. Für Familien, die entfernt vom Arzt und von der Apotheke wohnen, von allergrößter Wichtigkeit! Auch als Geschenk sehr zu empfehlen. Versandt sofort

**Fritz Ohlendorf, Quedlinburg a. Harz Deutschland Nr. 500.**  
Fabrik von Hausapotheken und Verbandkästen. Vertreter gesucht. —

# F. GÜNTER

empfiehlt sein grosses Lager in

## Eisen-, Stahl- und Messingwaren

### Baumaterialien

Oele, Farb- und Bürstenwaren

### Werkzeuge

für Plantagen, Wege- u. Bergbau.

Haus- u. Küchengeräte

### Kochherde.

Werkzeuge u. Materialien für alle Handwerke.

### Möbel aller Art

eiserne Bettstellen.

Glas- und Porzellanwaren.

Lampen, Laternen und Beleuchtungsartikel.

### Pumpen

und Wasserleitungsgegenstände.

Hauptagentur der

**Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.**

### DILSEEDS, COPRAH, SPICES, &c.

POTOTSCHNIG & FRANKEL, TRIESTE, (AUSTRIA.)

Agents and Produce Brokers specially for such shippers who having no Office on the Continent, wish to have VERY energetic and VERY reliable Representatives in Europe. Pototschnig and Frankel are General Agents for Continental Europe of some of the most prominent shippers of produce in Bombay, Calcutta, Pondicherry, Colombo, etc., whose names will be given as reference to firms prepared to enter into connection with them.



Spezialgeschäft für:

**Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel**  
haltbar für alle Klimate.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Beilagen, Prospekte, \* \*  
\* \* Preis-Courante etc.

finden durch die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“  
die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die  
Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung  
Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.

## „The African Standard“

Die einzige Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

**Mombasa, — Britisch-Ostafrika**

dem Ausgangspunkt der Uganda-Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.

# Cowasjee Dinshaw & Bro's

## Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,  
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren . . . . .	Farben . . . . .
Lebensmitteln . . . . .	Lacken . . . . .
Weinen . . . . .	Malerwerkzeugen . . . . .
Spirituosen . . . . .	Lampen pp. . . . .
Bieren . . . . .	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

**HAUPTIMPORTEURE**

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten  
Mokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte  
für die  
Kaiserl. Gouvernements-  
Flottille von Deutsch-Ost-  
afrika,  
den Osterreichischen Lloyd,

die Bombayer Feuer- u. Marine-  
Versicherungsgesellschaft  
die Oriental Government Secu-  
rity Life Assurance Co.  
sowie die  
Army & Navy Co. Operative  
Society Ltd.

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar  
sind:

**Cowasjee Dinshaw & Bro's** in

Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.  
sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**

Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A I, A. B. C.



Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und  
Doppelfedern für Löwen, Tiger,  
Leoparden etc., mit welchen Schilling, Dr. Erdmann  
und Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbst-  
schüsse und  
neueste Fallen zum Lebendfang u. Diebesfalle.  
Jll. Preisliste u. Catalog gratis; 39. goldene Medaillen.  
**R. WEBER, Haynau in Schlesien.**  
Kaiserl., Kgl. Hoflieferant.  
älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (1871 gegründet).  
Vertreter gesucht.

## Specialkarten

der Bezirke:

Victoria-Nyanza, Bu-  
koba, Mpapua, Ki-  
limatinde, Muanza,  
Daressalam, Nyassa-  
Gebiet mit Kohlen-  
fundstellen

erhältlich bei der

**Deutsch-Ostafrikan. Ztg.**

## Direkter Bezug!

ohne Zwischenhandel.

**Früchte-Konserven** aller Art,  
Tropensischer.

**Schokoladen** in allen Qualitäten  
(Spezial-Marken: Frankonia-Schokolade  
und Milch-Schokolade).

**Lebkuchen, Punsch-Essenzen,**  
**Gepöckelte Ochsenzungen,**

**Wucherer's**  
Gummi-Brust-Bonbons und Kolapastillen  
liefern in besten Qualitäten:

**W. F. Wucherer & Co.**  
k. b. Hofl.

**Würzburg-Sanderau.**

Man verlange Preislisten.  
Offiziers- und Beamten-Messen erhalten für  
grössere Bezüge Vorzugspreise!

## MAX STEFFENS, Daressalam.

Baumaterialien, Wellblech, Cement, Cementrohre,  
alle Arten Holz, Bootsriemen, fertige Thüren.

**Feuer-Versicherung.**

Vertreter der Norway East Africa Trading Company.

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

**HAMBURG.**

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

## Nächste Abfahrten von Daressalam

**nach Europa (Hauptlinie)**

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille,  
Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Feldmarschall“ Capt. v. Issendorf 28. November 1904.

**nach Europa (Zwischenlinie)**

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Präsident“ Capt. Fiedler 15. November 1904.

**nach Süden**

ums Kap der guten Hoffnung via Mozambique, Chinde, Beira,  
Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Kronprinz“ Capt. Stahl, 18. November 1904.

**nach Kilwa**

Lindi, Mikindani und Ibo:

Dampfer „Safari“ Capt. Ulrich 12. November 1904.

**nach Bombay**

via Zanzibar und Mombasa:

Dampfer . . . . . Capt. . . . . November 1904.

**nach Bombay**

via Zanzibar, Bagamoyo, Pangani, Tanga,  
Mombasa, Lamu:

Dampfer „Somali“ Capt. Volkertsen, 10. November 1904.

Änderungen vorbehalten.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-  
tur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10  
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

**HANSING & Co.**